

33 | 09

Journal  
konstanz  
universität konstanz

## Die Last der Vergangenheit

Universität  
Konstanz

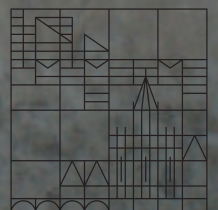






FOTO-AUSSTELLUNG VOM 18. JANUAR BIS 1. MÄRZ 2009

BILDUNGSTURM – KULTURZENTRUM AM MÜNSTER  
WESSENBERGSTR. 43  
78462 KONSTANZ

ÖFFNUNGSZEITEN:  
DI - FR, 14-18 UHR  
SA & SO, 10-17 UHR

EINTRITT FREI

© PIERRE BOURDIEU, AUS: IN ALGERIEN, ZEUGNISSE DER ENTWURZELUNG. FONDATIÖN PIERRE BOURDIEU, GENF. COURTESY: CAMERA AUSTRIA, GRAZ.



**ZEUGNISSE DER ENTWURZELUNG.  
PIERRE BOURDIEU  
IN ALGERIEN**

WEITERE INFOS: [HTTP://WWW.EXC16.DE/CMS/BOURDIEU.HTML](http://www.exc16.de/cms/bourdieu.html)



Buch zur Ausstellung  
Pierre Bourdieu: Zeugnisse der Entwurzelung  
Herausgegeben von Frank Castelnau-Lagarde  
mit einem Vorwort von Jürgen Habermas. 144 Seiten, gebunden  
2. Auflage  
Epubli-Verlag, Berlin 2008  
ISBN 978-3-86821-100-0  
Januar 2009



EXZELLENZCLUSTER  
**Kulturelle Grundlagen von Integration**  
UNIVERSITÄT KONSTANZ

Universität  
Konstanz



Fondation Bourdieu

Universität St.Gallen

Scala





**P**rof. Georg Kaiser

## LIEBE LESERINNEN UND LESER, //

im Oktober 2007 wurde die Universität Konstanz zur Exzellenzuniversität gewählt. Diese Auszeichnung ist eine Anerkennung für eine langjährige hervorragende Arbeit an der Universität Konstanz im Bereich der Forschung und für ein umfangreiches Konzept, das diese Arbeit auch in Zukunft gewährleisten und noch verbessern soll. Unberücksichtigt blieb bei der Vergabe des Exzellenztitels der Bereich der Lehre. Diese Tatsache hat für viel Kritik gesorgt. Mittlerweile ist davon auszugehen, dass bei der geplanten Wiederauflage der Exzellenzinitiative die Lehre eine wichtige Rolle spielen wird. Nicht nur aus diesem Grund ist die Universität Konstanz gut beraten, darauf zu achten, dass auch im Bereich der Lehre exzellente Arbeit geleistet wird. Sie muss hierfür

nicht nur gute Rahmenbedingungen bereitstellen, sondern auch Konzepte entwickeln, wie die hier betriebene exzellente Forschung in die Lehre einfließen kann. Im Oktober 2008 wurde über diese Frage im Rahmen eines Strategieworkshops des Konstanzer Wissenschaftsforums in Meersburg diskutiert. Das Thema lautete: „Lehre aus Forschung – Floskel oder Exzellenzprogramm?“.



### Prof. Georg Kaiser

(Prof. Georg Kaiser ist Professor für Romanistische Sprachwissenschaft und Prorektor für Lehre an der Universität Konstanz. Siehe Interview S. 12).

04



## TITELTHEMA

### Die Last der Vergangenheit

*Prof. Aleida Assmann betreibt kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung. In ihrem Beitrag erklärt sie, warum Erinnerungen sowohl ein Gift als auch ein Heilmittel sein können, warum sie ein Teil des Problems sein können und das Gewaltpotential der Vergangenheit verlängern oder aber ein Beitrag zur Ablösung von Gewalt.*

08



## FORSCHUNG

### Ungewöhnliche Mischung

*Die Konstanzer Molekularbiologen Prof. Peter Kroth und Dr. Ansgar Gruber waren im Rahmen einer internationalen Forschergruppe an der erfolgreichen Entschlüsselung des Erbguts der Kieselalge beteiligt. Erste Ergebnisse der Analyse sind im Wissenschaftsmagazin „Nature“ erschienen. Die Kieselalge hat eine wichtige Funktion im Kohlendioxid-Haushalt der Erde.*

12



## LEHRE

### Lehre an der Exzellenzuniversität

*Mit einem Strategieworkshop zum Thema Lehre ging das Konstanzer Wissenschaftsforum in die dritte Runde. In Meersburg wurde diskutiert, wie exzellente Lehre an der Exzellenzuniversität Konstanz aussehen soll. Prof. Georg Kaiser, Prorektor für Lehre, äußert sich im Interview zu den Ergebnissen, insbesondere zu Überlegungen hinsichtlich einer Umstrukturierung des Bachelor-Studiums.*



20

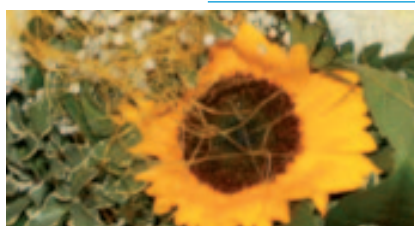


## INTERVIEW

**Der Konstanz-Effekt**

*Nach einem Jahr Exzellenzuniversität Konstanz berichtet Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz im Interview von einer neuen Aufbruchstimmung an der Universität Konstanz, von neuen Forschungsmöglichkeiten, aber auch Chancen für die Lehre, und davon, wie sich die Universität Konstanz um Wissenschaftlerinnen bemüht.*

22

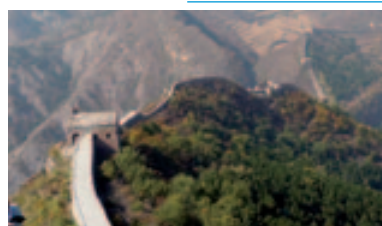


## DIES ACADEMICUS

**Die Ausgezeichneten**

*Wie jedes Jahr wurden während des Festakts am Dies academicus verschiedene Preise an Studierende und Nachwuchswissenschaftler/innen vergeben. Dazu gehörte der erstmals für den besten Masterabschluss verliehene Dietrich H. Boesken-Preis an die Life Science-Studentin Silvia Eger. In den Fachbereichen wurden die besten Absolventinnen und Absolventen mit den VEUK-Preisen ausgezeichnet.*

34



## INTERNATIONAL

**Bleibende Eindrücke**

*Anfang Oktober letzten Jahres brachen zwölf Studierende, drei wissenschaftliche Mitarbeiter und vier Professoren des Fachbereichs Rechtswissenschaft zu einer Reise nach China auf, um die Kooperation mit der Fudan-Universität in Shanghai zu vertiefen und dort am dritten gemeinsamen Seminar teilzunehmen.*

Zur Sache	01
Titelthema	04
Forschung	08
Lehre	12
Interview	20
Dies Academicus	22
Preise	24
Exzellenzuniversität	27
Personalia	28
Sport	32
International	34
Kultur	38
Kurz berichtet	42
Bücher	44
Impressum	29

Prof. Aleida Assmann  
zum Umgang mit der Erinnerung

# Die Last der Vergangenheit //

**P**rof. Aleida Assmann ist seit 1993 Professorin für Anglistische und Allgemeine Literaturwissenschaft an der Universität Konstanz. Ihre Forschung umfasst u.a. die Themengebiete *Generations in Literatur und Gesellschaft, deutsche Erinnerungsgeschichte nach dem 2. Weltkrieg und kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung.*



Der israelische Schriftsteller Amos Oz hat einmal festgestellt: "Wenn ich das Sagen hätte bei den Friedensverhandlungen – egal ob in Wye, in Oslo oder wo auch immer – würde ich den Tontechnikern die Anweisung geben, dass sie die Mikrophone ausstellen, sobald eine der verhandelnden Parteien anfängt, über die Vergangenheit zu sprechen. Sie werden schließlich dafür bezahlt, dass sie Lösungen für die Gegenwart und die Zukunft finden!" Leider lassen sich Fragen der Bewältigung der Vergangenheit und der Lösung dringender Zukunftsprobleme nicht immer so klar voneinander scheiden. Im Gegenteil sind Formen der Erinnerung heute überall auf der Welt eng in die Gewinnung neuer Gegenwarts- und Zukunftschancen eingebunden. Bevor hier auf einige dieser Formen näher eingegangen wird, sollen zunächst einige Thesen zur Wirkungsweise von Erinnerungen vorangestellt werden. Erinnerungen sind ambivalent, sie können sowohl ein Gift (und darauf bezieht sich Amos Oz) als auch ein Heilmittel sein. Ob Erinnerungen ein Teil des Problems sind und das Gewaltpotential der Vergangenheit verlängern oder aber ein Beitrag zur Ablösung von Gewalt sind, indem sie diese aufzulösen helfen, hängt von der Art und Weise ab, in der sie in sozialen und politischen Situationen eingesetzt werden. Von sogenannten ‚Wahrheits-Kommissionen‘ wissen wir, dass sie den Prozess politischer Umwandlung

von autoritären zu demokratischen Strukturen abstützen und zur sozialen Integration der Gesellschaft beitragen können.

Erinnerungen sind zudem grundsätzlich perspektivisch, parteiisch und partikular. Diese drei Ps betonen, dass sie so beschränkt sind wie die Sichtweisen und Wahrnehmungen der handelnden und leidenden Personen und Gruppen. Während der Historiker verschiedene Ereignisse in einen übergreifenden kausalen und narrativen Zusammenhang bringt, schneiden Erinnerungen Ereignisse entlang spezifischer Erfahrungsgrenzen aus. Aufgrund dieser Beschränkung stehen sie oft unverbunden und beziehungslos nebeneinander, aber auch widersprüchlich und polemisch gegeneinander. Auch starkes Erinnern auf der einen Seite und völliges Vergessen auf der anderen Seite können unversöhnliche Konflikte am Leben erhalten. Erinnerungen sind obendrein selektiv und verengen den Ausschnitt. Es versteht sich von selbst, dass von der Vergangenheit immer nur ein winziger Bruchteil erinnert wird. Erinnerungen haben aber obendrein noch eine starke Tendenz zur Verengung. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass Menschen sich lieber an Ereignisse erinnern, die ein positives Selbstbild stützen, als an solche, die es untergraben. Im Prisma des nationalen Gedächtnisses wird der akzeptable Ausschnitt der Geschichte leicht zu einem





**D**as sowjetische Kriegerdenkmal im Zentrum der estnischen Hauptstadt Tallinn stand nach russischer Ansicht für den Sieg über den Faschismus, für die Esten war es Symbol für Unterdrückung. 2007 wurde es aus dem Zentrum der Stadt entfernt und auf einem Friedhof wiederaufgebaut, was zu massiven Verstimmungen in den politischen Beziehungen beider Staaten führte.

Schutzschirm gegen beschämende, beunruhigende und anderweitig sperrige Erinnerungen. Solche unangenehmen Ereignisse werden deshalb oft lange Zeit mit Schweigen übergangen und finden keinen Einlass in die öffentliche Kommunikation.

Erinnerungen sind auch dynamisch. Was jeweils von der Vergangenheit erinnert und was vergessen wird, hängt nicht nur von dem Erkenntnisstand der Wissenschaft ab, sondern vor allem von den kulturell gerahmten Einsichten, der Sensibilität und den Bedürfnissen der jeweiligen Gegenwart. Im Kalten Krieg hat man sich anders an den Zweiten Weltkrieg erinnert als heute; die Erinnerung an den Holocaust ist überhaupt erst seit zwei Jahrzehnten von der Peripherie ins Zentrum des west-europäischen Gedächtnisses gerückt. Traumatische Gewaltgeschichten

gehen, wie wir inzwischen wissen, durch längere Latenzzeiten, bevor sie zum Gegenstand von Erinnerung gemacht werden.

Schließlich entwickeln sich Erinnerungen heute in einem transnationalen Horizont. Sie sind nicht mehr eingeschlossen in nationale Container, sondern (ent-)stehen in einem transnationalen, ja globalen Beziehungsgeflecht von Anstößen, Übernahmen und Reaktionen.

Öffentlich inszenierte und gemeinsam gepflegte Erinnerungen sind ein zentrales Mittel, um einer Nation über Generationenschwellen hinweg zu festen Bezugspunkten und einer gemeinsamen Identität zu verhelfen. Im 19. Jahrhundert war das nationale Gedächtnis vorwiegend auf Triumphe ausgerichtet; es hatte die vordringliche Aufgabe, die nationale Identität zu zelebrieren. Außerdem war es monologisch organisiert; niemand nahm Rücksicht darauf, dass der Sieg, der im einen Land bejubelt wurde, im Nachbarland als Niederlage Gegenstand von Schock und Trauer war. Nach der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts stehen, wie es Bernhard Giesen [der Konstanzer Soziologe Prof. Bernhard Giesen, Red.] formuliert hat, nicht mehr Triumphe, sondern Traumata und Opfernarrative im Mittelpunkt der Erinnerung.

In der Regel gibt es nur drei Perspektiven, die das nationale Gedächtnis akzeptieren kann: die des Siegers, der das Böse überwunden hat, die des Widerstandskämpfers und Märtyrers, der gegen das Böse gekämpft hat, und die des Opfers, das das Böse passiv erlitten hat. Was jenseits dieser Positionen und ihrer Perspektiven liegt, kann gar nicht oder nur sehr schwer zum Gegenstand eines offiziellen Narrativs werden und wird deshalb lieber vergessen.

Im Zuge der Etablierung der Holocaust-Erinnerung kam

### *Ehrendoktorwürde für Prof. Aleida Assmann*

Aleida Assmann hat von der Theologischen Fakultät der Universität Oslo die Ehrendoktorwürde erhalten. Die Konstanzer Literaturwissenschaftlerin wurde damit für ihre außerordentliche akademische Leistung ausgezeichnet, mit der sie eine Revolution in den geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern bewirkt habe, wie es in der Laudatio heißt. Ihre Forschung auf dem Gebiet des kollektiven kulturellen Gedächtnisses sei bahnbrechend und inspiriere die Forschung in der Theologie, gerade an der Universität Oslo, wo man sich um Interdisziplinarität in der Religionswissenschaft bemüht.

Aleida Assmann, die an der Universität Konstanz der Fachgruppe Anglistik und Amerikanistik angehört, ist die erste Ehrendoktorin der Osloer theologischen Fakultät, die nicht selbst Theologin ist. Die Laudatio drückt schließlich die Hoffnung auf eine fruchtbare und gegenseitig nutzbringende Zusammenarbeit aus.



es Ende der 80er Jahre in verschiedenen Ländern Europas zu Erinnerungsschüben, die einige positive nationale Selbstbilder ins Wanken brachten. Nach neuen Dokumenten über Vichy und die Geschichte des Antisemitismus in Ostdeutschland waren Frankreich und die DDR nicht mehr ausschließlich Widerstandskämpfer, nach Waldheim und Jedwabne waren Österreich und Polen nicht mehr ausschließlich Opfer. Neue Erinnerungen kamen zum Vorschein, die die Eindeutigkeit und Ausschließlichkeit der herrschenden Narrative störten bzw. komplizierten. Im Westen Europas sind die nationalen Gedächtniskonstruktionen inzwischen komplexer geworden durch die Anerkennung eigener Schuld im Zusammenhang mit der Kollaboration am nationalsozialistischen Verbrechen des europäischen Judenmords. Dabei erinnert man sich ausnahmsweise nicht (ausschließlich) an die eigenen Leiden, sondern an die Leiden derer, deren Vernichtung man mit zu verantworten hat. In vielen osteuropäischen Staaten dagegen muss die Erinnerung an den Holocaust mit der eigenen Leidenserinnerung konkurrieren, die erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ansprechbar wurde. Im Gedächtnis herrscht notorischer Platzmangel. Das Leiden, das man selbst erfahren hat, lässt wenig Platz für das Leiden, das man verursacht hat. Während in Russland Stalin als Held gefeiert wird, und ein Siegedächtnis an den großen Vaterländischen Krieg im Mittelpunkt der Erinnerungskultur steht, pflegen die ehemals unter sowjetischer Macht stehenden Nationen eine Opfer-Erinnerung an Stalin, die mit Deportationen, Zwangsarbeit und Massenmorden verbunden ist. Das triumphalistische Siegedächtnis Russlands und das traumatische Opfergedächtnis osteuropäischer Nationen stoßen in Europa hart aneinander und sorgen fortgesetzt für latente Spannungen und offene Konflikte. Der Historiker Marc Bloch hat bereits in den 1920er Jahren den monologischen Charakter der nationalen Gedächtniskonstruktionen kritisiert und die mangelnde gegenseitige Anschließbarkeit der Gedächtniskonstruktionen mit einem „Dialog unter Schwerhörigen“ verglichen. Achzig Jahre nach Bloch bildet die Europäische Union einen Rahmen, in dem der Umbau von monologischen zu dialogischen Erinnerungen nicht nur möglich sondern auch notwendig geworden ist, wenn die EU über den ökonomischen Funktionsverband hinaus zu einer Wertegemeinschaft zusammenwachsen soll. Dialogisches Erinnern hat eine besondere Relevanz für Europa, denn es könnte zur Signatur eines neuen Typs von Nationalstaat werden, der sich nicht aus Stolz verschließt gegenüber der eigenen zu verantwortenden Schuld, sondern die destruktive Gewalt-Geschichte gerade dadurch

beendet, dass er die Erinnerung der Opfer und Entrechteten in sein eigenes Gedächtnis mit aufnimmt. Diese Erinnerung ist aufs engste verknüpft mit der Anerkennung von Menschenrechten und kultureller Differenz in einer offenen Zivilgesellschaft.

Richard Sennett hat einmal betont, dass es einer Vielfalt widerstreitender Erinnerungen bedarf, um unangenehme historische Fakten anzuerkennen. Genau das ist das Potential, das Europa als ein Erinnerungsraum und -rahmen bereithält, und es bedarf wohl noch einiger Überzeugungsarbeit und eines weiteren Sensibilitätsschubs, bis dieses Potential auch wirklich genutzt wird.



**«Es gibt tatsächlich noch Leute, die meinen, Steuerexperten hätten keinen Sexappeal.»**

Stefan Kuhn, dipl. Steuerexperte,  
Partner Tax Corporation,  
KPMG, Zürich



www.schminke.ch

**Stefan Kuhn geb. 1971** | lic. iur. HSG | 1996 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Finanzwirtschaft und Finanzrecht der Uni St. Gallen IFF | Lehrbeauftragter u.a. an der Swiss Tax Academy | 2000 Ernst & Young AG, Zürich | 2008 Partner KPMG | in seiner Freizeit bringt er Freunde und Familie, Golf und Jazzcombo unter einen Hut |

**Steuerberatung: Wo Karrieren ihren Anfang nehmen. [www.treuhand-kammer.ch](http://www.treuhand-kammer.ch)**



Prof. Reingard Nischik hat an der Universität Konstanz die Kanadistik als Forschungsschwerpunkt etabliert und die Amerikanistik damit zu kulturwissenschaftlich orientierten Nordamerikastudien erweitert. Die beeindruckende Expertise der Konstanzer Literaturwissenschaftlerin schlägt sich in zahlreichen Publikationen nieder. Was heute vereinzelt als neue Tendenz der „Nordamerikastudien“ bezeichnet wird, gibt es in Konstanz schon verhältnismäßig lange. Denn wer in Konstanz British and American Studies oder Englisch auf Lehramt studiert, der weiß, dass mehr dahinter steckt: Auch wenn die Studiengänge nach den beiden Klassikern der englischsprachigen Literaturen benannt sind – am Lehrstuhl für Amerikanistik blickt man immer wieder über die Grenzen der USA hinaus, nach Norden. Es ist die Literatur Kanadas, die die Lehrstuhlinhaberin Prof. Reingard M. Nischik seit über zwei Jahrzehnten fasziniert und die

ebenso lang schon Eingang in ihre Lehre und Forschung gefunden hat.

Nischik ist „Kanadistin“ aus Leidenschaft und sowohl Pionierin wie global player auf ihrem Gebiet. In den 1970er und 80er Jahren, als kanadische Literatur („CanLit“) an deutschen Universitäten noch kaum bekannt war, betrat Nischik Neuland in anglistischen und amerikanistischen Seminaren. Mit ihrem Ruf von Freiburg nach Konstanz 1994 brachte sie die Kanadistik dann auch an den Bodensee, wo sie sich seitdem als Forschungsschwerpunkt etabliert hat und endgültig zu internationalem Rang aufstieg. Nischik konnte somit höchst erfolgreich die Konstanzer Amerikanistik zu kulturwissenschaftlich orientierten Nordamerikastudien erweitern.

Die beeindruckende Expertise der Konstanzer Nordamerikanistin schlägt sich in zahlreichen Publikationen

**P**rof. Reingard M. Nischik ist seit 1992 Lehrstuhlinhaberin für Amerikanistik an der Universität Konstanz. Ihre innovative Forschungsspezialität ist eine Erweiterung der Amerikanistik zur „Nordamerikanistik“, besonders zu „Comparative North American Studies“ (Titel ihres nächsten Monographie-Projektes), die die USA und Kanada transnational bzw. vergleichend erfassen. Nischik gilt zudem als eine der international führenden Margaret Atwood-Spezialistinnen und ist Herausgeberin der „History of Literature in Canada: English-Canadian and French-Canadian“.

## CanLit am Bodensee \

Prof. Reingard Nischik hat die Konstanzer Amerikanistik zur kulturwissenschaftlich orientierten Nordamerikanistik erweitert

nieder. Schon die Dissertation war innovativ, stellte sie doch die erste deutschsprachige Studie dar, die narratologische Fragestellungen auch auf „CanLit“ anwandte. In ihrer Habilitationsschrift wandte sich die Verfasserin dann speziell dem Werk der führenden kanadischen Schriftstellerin Margaret Atwood zu. Von Nischiks heute internationalem Renommee als Atwood-Spezialistin zeugen weitere einschlägige Veröffentlichungen, so der preisgekrönte Sammelband „Margaret Atwood: Works and Impact“ (2000) – das erste Buch, das die kanadische Starautorin auch im Kontext ihres publizistischen Umfelds und ihrer wissenschaftlichen Rezeption und Kanonisierung betrachtet – sowie die in den USA zur Publikation anstehende Monographie „Margaret Atwood: Gender and Genre“.

Zahlreiche Herausgeberschaften zeigen Nischiks unermüdetes Eintreten für „Canadian Studies“ aus

internationaler und besonders europäischer Perspektive. „Gaining Ground: European Critics on Canadian Literature“ (1985) – entstanden in Kooperation mit dem bekannten kanadischen Schriftsteller Robert Kroetsch – stellt dabei einen frühen Meilenstein der internationalen Kanadistik dar. Mehrere Projekte folgten über die Jahre, die allesamt Forschungslücken schließen konnten: In jüngster Zeit etwa der Sammelband „The Canadian Short Story“ (2007) – mit ausführlichen Interpretationen zum Genre der Kurzgeschichte, das in Kanada eine besondere Qualität entwickelte – oder die Ko-Herausgeberschaft der „Kanadischen Literaturgeschichte“ (2005) in der renommierten literaturgeschichtlichen Reihe des Stuttgarter Metzler-Verlags. Unbestrittener Höhepunkt von Nischiks wissenschaftlicher Tätigkeit sowie ihres Engagements für die Internationalisierung der Canadian Studies ist die im Herbst 2008 in den USA erschienene



„History of Literature in Canada: English-Canadian and French-Canadian“ (siehe Buchvorstellung S. 44).

Nischik förderte die Kanadistik im deutschsprachigen Raum auch durch ihre langjährige Arbeit für die Gesellschaft für Kanada-Studien (u.a. als geschäftsführende Herausgeberin der Zeitschrift für Kanada-Studien über 13 Jahre). Für die Jahreskonferenzen der Gesellschaft konnte Nischik Größen wie Atwood oder die kanadische Literaturwissenschaftlerin Linda Hutcheon als Rednerinnen gewinnen.

Nischiks Leidenschaft für die Kanadistik springt ganz offenbar auch auf ihr Umfeld über. Sowohl ihre ehemalige Assistentin Dr. Caroline Rosenthal als auch ihre derzeitige Assistentin Dr. Eva Gruber forschen grenzübergreifend auf nordamerikanistischem Gebiet. Studierende der Universität Konstanz profitieren ebenfalls von Nischiks kanadistischem Forschungsinteresse. Fast jedes Semester werden entsprechende Veranstaltungen angeboten, die sehr gut besucht werden. Auch stehen den Studierenden verschiedene Möglichkeiten offen, ein oder zwei Semester in Kanada zu verbringen. Zusätzlich zu den bereits seit längerer Zeit bestehenden Austauschprogrammen zwischen Baden-Württemberg und Ontario und an der Université du Québec in Montreal wurde 2007 ein neuer Austausch mit der University of British Columbia in Vancouver geschaffen, initiiert von Reingard Nischik in Zusammenarbeit mit Prof. Sherrill Grace. Auch dieses Programm erfreut sich großer Beliebtheit.

Die Resonanz, die kanadistische bzw. nordamerikanistische Themen bei den Studierenden finden, zeigt sich nicht zuletzt in den zahlreichen Abschlussarbeiten, die sich ganz oder teilweise mit der kanadischen Literatur beschäftigen; aktuell sind zudem 15 Dissertationen in Arbeit, die im Bereich der Kanadistik angesiedelt sind, die meisten davon mit Schwerpunkt auf Comparative North American Literature Studies, also dem Vergleich US-amerikanischer und kanadischer Literatur und Kultur. Der wissenschaftliche Nachwuchs zeigt sich dabei ähnlich in der Kanadistik engagiert wie die Mentorin. In den letzten Jahren hielten z.B. mehrere Konstanzer DoktorandInnen Vorträge auf den Tagungen der Gesellschaft für Kanada-Studien und anderen kanadistisch orientierten Konferenzen.

Im November 2008 wurde bekannt, dass ein „Team-Konstanz“ für die Leitung des Nachwuchsforums der Gesellschaft für Kanada-Studien gewählt wurde. Koordiniert von Emily Petermann besteht das Konstanzer Team aus acht Promovierenden und zwei Master-Studierenden, die allesamt auch in der Kanadistik aktiv sind, was sich an Studienaufenthalten in Toronto, Montreal oder Vancou-

ver, kanadistischen Schwerpunkten im Studium und in der Promotion oder durch Publikationen und Vorträge zeigt. Das Nachwuchsforum bietet jungen WissenschaftlerInnen aller Disziplinen, die zu einem Kanada-bezogenen Thema arbeiten, ein offenes Forum zum Austausch und zur Vernetzung und organisiert jährliche Tagungen für die Vorstellung eigener Arbeiten. Höhepunkt der zweijährigen Konstanzer Amtszeit wird die Graduiertentagung sein, die im Sommer 2010 in Konstanz stattfinden wird.

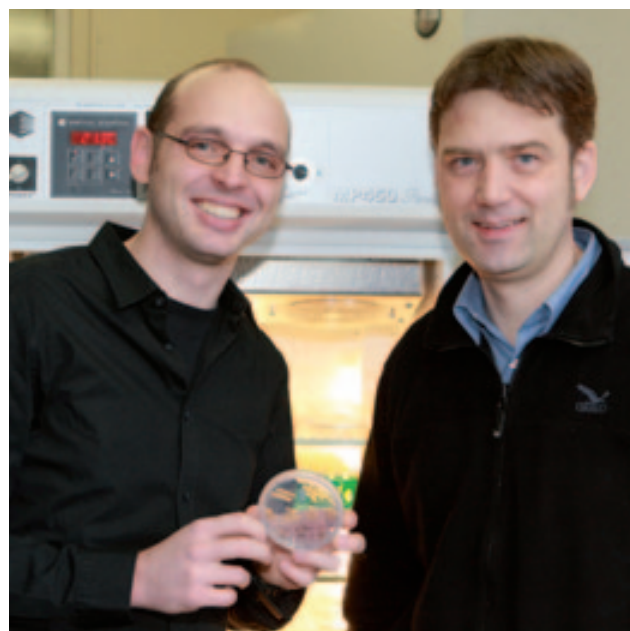
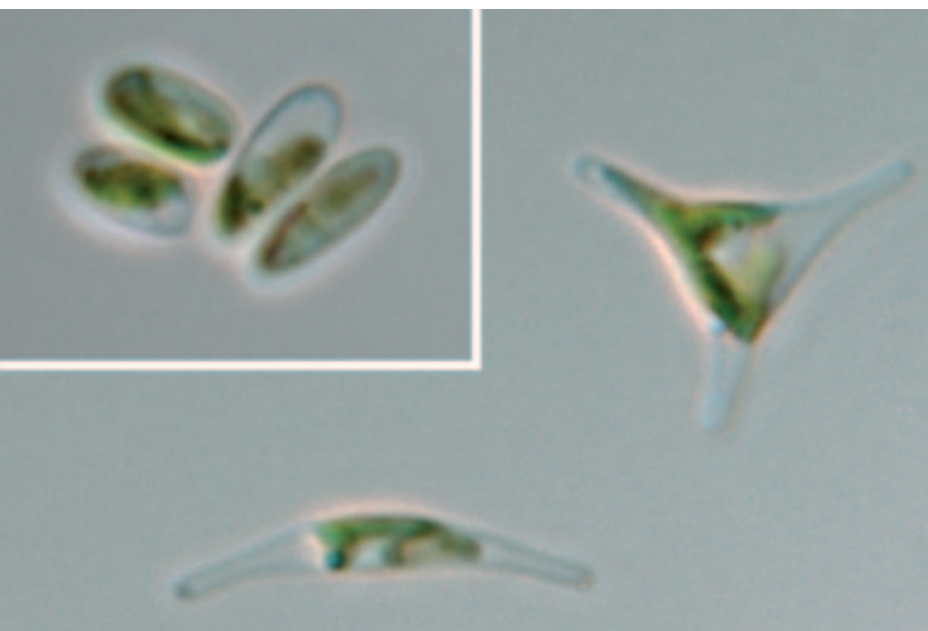
Das Jahr 2008 könnte als annus mirabilis in die Geschichte der Konstanzer wie auch der deutschen Kanadistik eingehen: Neben der Ernennung der Nachwuchsgruppe des Teams Konstanz und dem Erscheinen der „History of Literature in Canada“ wurde Reingard Nischik im November 2008 von der 700 Mitglieder starken interdisziplinären Gesellschaft für Kanada-Studien beim International Council for Canadian Studies in Ottawa für den Governor General's International Award for Canadian Studies nominiert, dem mit Abstand höchsten Preis, den die internationale Kanadistik zu vergeben hat. Ob sich diese Ländernominierung innerhalb eines Reigens von über 30 interdisziplinären Canadian Studies-Gesellschaften weltweit durchsetzen kann, bleibt abzuwarten. Allein die ehrenvolle Nominierung zeigt jedoch ein weiteres Mal den hohen internationalen Stellenwert, den die Konstanzer Kanadistik genießt.



Julia Breitbach und Emily Petermann

# Ungewöhnliche Mischung \

Konstanzer Forscher waren an der Entschlüsselung des Genom der Kieselalge *Phaeodactylum* beteiligt



Einer internationalen Forschergruppe ist es mit Konstanzer Unterstützung gelungen, das Erbgut (Genom) einer Meeresalge zu entschlüsseln. Es handelt sich dabei um das Genom der Kieselalge (oder Diatomee) *Phaeodactylum tricorneratum*. Erste Ergebnisse der Analyse erschienen im Wissenschaftsmagazin „Nature“. Dieses wissenschaftliche Großprojekt unter der Leitung von Dr. Chris Bowler am CNRS Paris wurde durch die Zusammenarbeit von 77 Wissenschaftlern an 31 verschiedenen Instituten in elf Ländern ermöglicht. Von der Universität Konstanz waren die Molekularbiologen Prof. Peter Kroth und Dr. Ansgar Gruber beteiligt. Mikroalgen, die zum so genannten Phytoplankton zählen, stehen an der Basis der Nahrungsketten in den Ozeanen. Die hierbei vielleicht wichtigste Gruppe, die Kieselalgen, sind für etwa 40 Prozent der photosynthetischen Kohlendioxid-Fixierung im Meer und damit für 20 Prozent der weltweiten Photosyntheseleistung und Biomassebildung verantwortlich. Damit haben die Kieselalgen eine wichtige Funktion im Kohlendioxid-Haushalt der Erde. Kieselalgen-Zellen sind gegenüber Zellen von Landpflanzen komplizierter aufgebaut, da sie genetisch und zellbiologisch Mischorganismen darstellen. Im Laufe der Evolution wurde dabei eine eukaryotische Alge von

einer anderen eukaryotischen Zelle aufgenommen und in ein Zellorganell umgewandelt.

Überraschenderweise finden sich im Genom der jetzt sequenzierten Kieselalge nicht nur Gene des ehemaligen Endosymbionten und der Wirtszelle, sondern auch hunderte bakterielle Gene. Obwohl Transferereignisse von bakteriellen Genen zu Eukaryoten als seltene Ereignisse gelten, treten sie in Diatomeen offenbar gehäuft auf. Das Ergebnis ist eine ungewöhnliche Mischung aus Genen, die eine wichtige Funktion beim Nährstoff-Haushalt und bei der Aufnahme von Umweltreizen spielen.

Die Konstanzer Forscher um Peter Kroth und Ansgar Gruber haben dabei vorwiegend die räumliche Verteilung von Stoffwechselwegen in der Zelle untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass einige Stoffwechselwege in den Zellen von Kieselalgen anders verteilt sind als in den Zellen grüner Landpflanzen. Das könnte auch eine Erklärung liefern, warum Kieselalgen im Vergleich zu Landpflanzen besonders effektiv im Einbau von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) in Biomasse sind.

CL.

**S**eit 2001 ist Peter Kroth Professor für Pflanzliche Ökophysiologie am Fachbereich Biologie der Universität Konstanz. Er beschäftigt sich mit der Physiologie, Ökologie und Molekularbiologie von Algen, vor allem von Kieselalgen. Dr. Ansgar Gruber hat im April 2008 über Proteintransportvorgänge in Kieselalgen in Konstanz promoviert und erforscht seitdem als wissenschaftlicher Mitarbeiter die Verteilung von Stoffwechselwegen innerhalb von Algenzellen.

**D**ie einzellige Meeresalge *Phaeodactylum tricorneratum* im Mikroskop (Bild oben links). Zellen dieser Kieselalge kommen in drei unterschiedlichen Formen vor.



**P**rof. Georg Kaiser (Bild links oben) beim Konstanzer Wissenschaftsforum in Meersburg. An der Veranstaltung nahmen auch Dr. Wilhelm Krull, Vorsitzender des Konstanzer Universitätsrats (Bild oben rechts), Kuratoriumsmitglied Prof. Jürgen Mittelstraß (großes Bild mit roter Krawatte) und Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz (großes Bild vor dem Pult) teil.

## Lehre an der Exzellenzuniversität \\\

Mit einem Strategieworkshop zum Thema Lehre ging das Konstanzer Wissenschaftsforum in die dritte Runde. In Meersburg kamen im vergangenen Oktober Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende und Wissenschaftsverwalter an zwei Tagen zusammen, um darüber zu diskutieren, wie exzellente Lehre an der Exzellenzuniversität Konstanz aussehen soll. Prof. Georg Kaiser, Prorektor für Lehre, äußert sich im Folgenden zu den Ergebnissen, insbesondere zu Überlegungen zur Umstrukturierung des Bachelors.





in der nächsten Runde der Exzellenzinitiative die Lehre auch eine Rolle spielen wird. Daher stellt sich die Frage, wie eine Exzellenzuniversität wie die Universität Konstanz, die für ihre exzellente Forschung gefördert wird, mit dem Thema Lehre umgeht.

**Zum anderen Stichwort Floskel: Soll das heißen, dass Lehre aus Forschung an der Universität Konstanz möglicherweise zur Floskel geworden ist?**

Lehre aus Forschung ist bei uns eindeutig nicht zur Floskel geworden. Man könnte allerdings fragen: Besteht die Gefahr, dass sie zur Floskel wird? Man muss sich bemühen, das Humboldtsche Ideal des forschenden Lernens aufrecht zu erhalten. Gefahren drohen aus verschiedenen Richtungen: zum einen, dass bei den Forschern einer Exzellenzuniversität die Lehre ins Hintertreffen gerät, zum anderen durch die Einführung der Bachelor-Studiengänge. Die bergen von ihrer Struktur her die Gefahr, dass in der grundständigen Lehre die Forschung vernachlässigt wird.

**Aus welchem Grund?**

Angesichts der kompakten Studiengänge fehlt vielen Studierenden einfach die Zeit, sich vertieft mit Inhalten zu befassen. Herr Krull (Dr. Wilhelm Krull von der VolkswagenStiftung und Vorsitzender des Konstanzer Universitätsrats, Red.) hat in seinem Eingangsreferat in Meersburg noch einen anderen Grund angesprochen: Viele Studierende sind primär gar nicht mehr an Forschung interessiert. Da muss man gegensteuern. Ich bin nämlich fest davon überzeugt, dass der Standort Universität Konstanz ganz stark davon abhängt, ob es uns gelingt, unsere exzellente Forschung auch in der Lehre zu vermitteln. Wir müssen da beim Bachelor-Studium anfangen.

**Das klingt nach einem Spagat: Ein pragmatisch auf Berufsfähigkeit ausgerichteter Bachelor-Studiengang und gleichzeitig die Orientierung an aktueller Forschung.**

Abgesehen vom Lehrerberuf gibt es in vielen Studiengängen kein konkretes Berufsbild. Dem müssen wir Rechnung tragen, indem wir einerseits ein breites Angebot machen, andererseits aber auch die Möglichkeit bieten, interessierte Studierende an die Forschung heran zu führen. Wir müssen sowohl wissenschaftliche Methoden als auch notwendiges fachspezifisches Wissen vermitteln. Da stellt sich die Frage, ob ein anders strukturierter, ggf. auf vier Jahre konzipierter Bachelor nicht eine attraktive Alternative wäre.

**Wie könnte ein solcher Studiengang aussehen?**

Hier gibt es unterschiedliche Modelle. Die ursprüngliche Vorstellung war folgende: Zu Beginn des Studiums steht ein Orientierungsjahr, das einen fachwissenschaftlichen Anteil und ein general education program enthält. Am Ende des Jahres sollen die Studierenden die Frage beantworten können: Ist dies das Studium, das ich

*uni'kon: Herr Prof. Kaiser, der Strategieworkshop in Meersburg trug den Titel „Lehre aus Forschung – Floskel oder Exzellenzprogramm?“. Zum einen: Kann man die Veranstaltung als so etwas wie eine Vorbereitung auf eine künftige Neubewerbung der Universität Konstanz bei der nächsten Runde der Exzellenzinitiative verstehen?*

**Prof. Georg Kaiser:** In gewisser Weise ja. Allerdings ist die Veranstaltung primär ein Teil der jetzigen Exzellenzinitiative. Andererseits deutet vieles darauf hin, dass

studieren möchte? Eine Arbeitsgruppe diskutiert inzwischen weitere Möglichkeiten. Momentan ist die Grundidee ein dreiteiliger Bachelor, bei dem es zunächst ein grundständiges Jahr mit Optionen für einen sofortigen vertieften Facheinstieg oder einen breiteren Einstieg geben soll. Gegen letzteres gibt es aber vor allem in den Naturwissenschaften Bedenken.

#### **Wieso?**

Wahrscheinlich sind sie zielstrebig auf ihr Fach ausgerichtet und sehen die verpflichtende Teilnahme an allgemeinbildenden Veranstaltungen als nicht notwendig an. In anderen Fächern hingegen wird dies – auch wegen der Berufsfindung – sehr gerne angenommen. Man müsste einen Mittelweg zwischen beiden Optionen finden.

#### **Was spricht also für einen vierjährigen Bachelors?**

Zunächst gäbe es mehr Zeit für ein fundiertes Studium, das nach vier Jahren abgeschlossen werden könnte. Man könnte möglicherweise einen einjährigen Master anschließen oder direkt ins Promotionsprogramm wechseln. Es gäbe ein grundständiges Jahr zur Orientierung, das nicht nur allgemein ausgerichtet ist, sondern auch Fachliches vermittelt. Dann könnte man im zweiten und dritten Jahr ein quasi obligatorisches Auslandssemester oder sogar -jahr einbauen. Ein weiterer Vorteil des vierjährigen Bachelors wäre, im vierten Jahr die Optionen Forschungsvertiefung oder Berufsorientierung anbieten zu können.

#### **Braucht man für eine solche Berufsorientierung nicht eine andere Art von Lehrenden?**

Das wäre eine Konsequenz. Man könnte eventuell über Studiengebühren Praktiker einstellen, wie es zum Beispiel die Juristen machen, abgeordnete Richter etwa, die für ein Jahr lehren.

#### **Kann man nicht die einen Fächer den vierjährigen Bachelor einführen lassen und die anderen sollen den dreijährigen behalten?**

Es wird wohl drauf hinauslaufen, dass man sektions- oder fachbereichsinterne Lösungen findet. Im Exzellenzantrag war es auch so vorgesehen, dass zunächst die Geisteswissenschaftliche Sektion ein Pilotstudium entwickelt, das später auf die anderen Sektionen übertragen werden sollte. Aber das muss nicht sein.

#### **Sie sprachen von einem obligatorischen Auslandsaufenthalt. Internationalität war ja auch eines der großen Themen in Meersburg.**

Internationalität muss ein integraler Bestandteil einer Gesamtstrategie der Universität sein. Natürlich auch ein integraler Bestandteil der Lehrqualität. Internationalität definiert sich über die Lehrenden, über fremdsprachige Gastdozenten, aber auch über den Anteil ausländischer Studierender. Wichtig ist natürlich auch die Anzahl der Studierenden, die zum Studieren eine zeitlang ins Ausland gehen. Auch die Lehrinhalte und die in der Lehre verwendeten Sprachen spielen eine Rolle.

#### **Mit der Einführung der Bachelor-Studiengänge ist die Mobilität der Studierenden zurückgegangen. Das ist nicht im Sinne des Erfinders.**

In der Tat. Die mangelnde Mobilität spricht auch für einen anders strukturierten Bachelor. Herr Bode (Dr. Christian Bode, Generalsekretär des DAAD und Mitglied des Konstanzer Universitätsrats, Red.) schlägt die Schaffung von Mobilitätsfenstern vor. D.h. jeder Studiengang sollte ein Semester oder gar ein Jahr enthalten, in dem die Studierenden wenig obligatorische Studienleistungen erbringen müssen und die Zeit nutzen können, um ins Ausland zu gehen. Ich halte dies für eine sehr gute Idee.

#### **Und wie will man ausländische Studierende hierher locken?**

Wir brauchen bessere Werbemechanismen, bessere Verbreitung von Informationen über die Universität Konstanz. Eine von vielen Möglichkeiten ist die Durchführung von Sommerschulen im Ausland, an denen ausländische Studierende teilnehmen und Professoren aus Konstanz erleben, bei denen sie dann studieren möchten. Außerdem ist es wichtig, dass Studiengänge, die hier angeboten werden, für ausländische Studierende auch studierbar sind. Das bedeutet, dass eine ausreichende Anzahl fremdsprachiger Kurse – primär auf Englisch, aber nicht nur – angeboten werden muss. Ausgesprochen wichtig ist außerdem, dass für die einzelnen Fachbereiche ein Curriculum von fremdsprachigen Lehrveranstaltungen festgelegt wird. Studierende von außerhalb könnten dem dann entnehmen, welche Lehrveranstaltungen in welchem Semester in einer Fremdsprache angeboten werden.

#### **Kann es sein, dass Studieren, zumindest seine Organisation, heute viel komplizierter ist als früher?**

Nein, im Gegenteil. Die neuen Studiengänge wurden u. a. deshalb eingeführt, weil viele Studierende Probleme mit der Freiheit bei der Organisation des Studiums hatten. Und in der Tat war es auch schwierig, sich zurecht zu finden. Was wir jetzt haben, ist allerdings eher das andere Extrem, nämlich ein sehr stark strukturiertes Studium. Deshalb macht es durchaus Sinn, über Umstrukturierungen des Bachelors nachzudenken, um sowohl eine frühzeitige Orientierung im Studium zu ermöglichen als auch größere Freiheiten bei der Studiumsorganisation zu bieten.





# Flexibler Studienort \

Akkreditierung für „International Studies in Sport Sciences – IS<sup>3</sup>“

Der im April 2009 an der Universität Konstanz anlaufende englischsprachige Masterstudiengang „International Studies in Sport Sciences – IS<sup>3</sup>“ hat durch die Akkreditierungsagentur ACQUIN das Qualitätssiegel des deutschen Akkreditierungsrates erhalten. Damit ist dieser innovative, neue Studiengang, der Studierende aus aller Welt nach Konstanz bringen soll, bereits vor Beginn ohne Auflagen anerkannt worden. „IS<sup>3</sup>“ ist der erste englischsprachige Studiengang der Sportwissenschaft in Deutschland, der positiv das Akkreditierungsverfahren durchlaufen hat.

Mit dem Masterstudiengang wird ein neues didaktisches Modell verfolgt. Studierende müssen in dem viersemestrigen Studium lediglich zwei Präsenzsemester in Konstanz verbringen, da das erste Semester als Fernstudium konzipiert ist und das letzte – die Erstellung der Masterarbeit – in Absprache mit den Betreuerinnen und Betreuern an beinahe jedem Ort der Welt verbracht werden kann. Das Studium selbst besteht aus Kompaktkursen, in denen hochqualifiziertes Lehrpersonal nicht nur der Universität Konstanz, sondern auch Gastdozentinnen und -dozenten anderer Universitäten den Studierenden ein fundiertes Studium mit hohen Spezialisierungsmöglichkeiten anbieten können. Das Fernstudium wird über Software vermittelt, die es Studierenden gestattet, von ihrem Heimatland aus an den Kursen teilzunehmen und bereits von Anfang an mit Kommilitoninnen und Kommilitonen aus anderen Ländern

in Kontakt zu sein. Die Internationalisierung, die die Universität im Rahmen der Exzellenzinitiative anstrebt, wird von Beginn des Studiums an durch internationales Projekt- und Wissensmanagement fortgeführt. Diesem Zweck dient beispielsweise ein studienbegleitendes Projekt ab dem ersten Semester, das die Studierenden untereinander vernetzt und sie mit Techniken des internationalen computergestützten Arbeitens vertraut macht.

Der Studiengang richtet sich auch explizit an deutsche Studierende, die Interesse daran haben, sich in ihrer Ausrichtung und Vernetzung in einem internationalen Rahmen zu bewegen. Zugangsvoraussetzung sind gute Englischkenntnisse, die über einen der anerkannten Tests belegt werden müssen, sowie ein mit mindestens „gut“ abgeschlossenes Bachelorstudium (üblicherweise der Sportwissenschaft, jedoch sind auch Studierende aus anderen Disziplinen willkommen).



CL.

**Zulassungsvoraussetzungen, Bewerbungsformulare sowie weitere Informationen unter [www.uni-konstanz.de/IS3](http://www.uni-konstanz.de/IS3) oder über E-Mail an [IS3@uni-konstanz.de](mailto:IS3@uni-konstanz.de).**



# Return to the Middle Ages \

Studenten und vor allem Studentinnen für Programmierwettbewerb gesucht



Studierende der Universität Konstanz beim Programmierwettbewerb.

Studenten der Uni Konstanz sind bei einigen Wettbewerben präsent. Einer davon ist der Programmierwettbewerb ICPC (International Collegiate Programming Contest), an dem Studierende mit Programmierkenntnissen und Interesse an Informatik und mathematischen Knobelaufgaben teilnehmen.

Beim ICPC treten unter der Schirmherrschaft der Association for Computing Machinery weltweit in zahlreichen regionalen Contests insgesamt 1.800 Teams gegeneinander an. Die jeweils besten jeder Region treffen dann bei den Worldfinals aufeinander. Dieses Jahr war Nürnberg Gastgeber – ausgerechnet eine Woche vor Beginn des legendären Weihnachtsmarktes.

Beim ICPC tritt man in Teams aus drei Personen an. Pro Team gibt es nur einen Computer, weshalb immer nur einer tippen kann. Die anderen zwei Teammitglieder sind meistens damit beschäftigt, zahllose Zettel mit Notizen voll zu kritzeln, um Lösungen vorzubereiten oder sich (so berichten zumindest unsere Information-Engineering-Teilnehmer) um das Keyboard zu streiten.

Eine Besonderheit sind die Aufgaben, die einem Leitthema folgen - in unserem Fall „Return to the Middle Ages“. Darin waren wichtige Problemstellungen der Mathematik und Informatik in lustigen Aufgabenstellungen aus dem Mittelalter versteckt. So sollten wir zum Beispiel den sichersten Weg für einen Ritter zu seinem Turnier berechnen, der zwar Zeit im Überfluss hat, aber immer damit rechnen muss, dass sein Pferd zusammenbricht, weshalb er die Tagesetappen so kurz wie möglich halten möchte. Bei einer anderen Aufgabe mussten wir für Robin Hood berechnen, ob er rechtzeitig zum Wettschießen aus dem Kerkerlabyrinth finden würde. Allerdings unter der Voraussetzung, dass er vor Aufregung immer falsch abbiegt und darum den längst möglichen Weg wählt.

Die Herausforderung liegt darin, die Aufgabe auf ein bekanntes Problem mit bekannter Lösung zu reduzieren. Dabei kann dieses Problem aus dem Bereich der Informatik kommen, also zum Beispiel die Berechnung des minimalen Spannbaums, des kürzesten Weges oder das Verfahren der dynamischen Programmierung. Es gibt aber ebenso Problemstellungen, bei denen mathematische Kenntnisse gefordert sind, zum Beispiel der Umgang mit Matrizen oder, dieses Jahr als Knobelaufgabe für die Gewieften, die Bestimmung der Multiplizität von Nullstellen bei Polynomen.

Die Uni Konstanz war dieses Jahr mit drei Teams vertreten. Dazu gehörten Stephan Sellien, Jonas Schweizer, Michael Zinsmaier, Christian Scheible, Christian Albrecht

(alle Studiengang Information Engineering), Mirco Ackermann, Uta Menzel, Rabea Seyboldt und Manuel Roth (alle Studiengang Physik) mit ihren Coachs Florian Stoffel und Thorsten Meinl.


Konstanz nahm mit der Team-Zusammenstellung eine Sonderstellung im Wettbewerb ein, da zwei Frauen mit dabei waren. Denn, wie in der Informatik üblich, war die Beteiligung von Frauen sehr gering. (Es wurden weniger als zehn beim Wettbewerb gesichtet - und das bei 168 Teilnehmern!)

Es nahmen insgesamt 56 Teams teil. Ein Team der ENS Lyon ergatterte den ersten Platz und wird somit unsere Region nächstes Jahr bei den World Finals in Stockholm vertreten. Konstanz belegte die Plätze 27, 20 und 14, was bei einer Beteiligung von 56 Teams ein recht gutes Ergebnis ist. Wir blicken alle gespannt auf nächstes Jahr, wenn wir hoffentlich einen Platz bei den Weltmeisterschaften ergattern können :-)

Bis dahin gibt es aber noch einiges zu tun: Viele unserer diesjähriger Teilnehmer sind zu alt oder haben schon zu lange studiert (die Semesteranzahl ist begrenzt). Deshalb suchen wir neue Teilnehmer - und vor allem auch Teilnehmerinnen -, die sich für die Art der Problemstellungen interessieren. Dabei sind weniger perfekte Programmierkenntnisse erforderlich, auch wenn sie nicht schaden, sondern vielmehr mathematische Fähigkeiten und Freude am Problemlösen.

Die notwendigen Algorithmen und der Umgang mit den Aufgaben müssen dabei für die Teilnehmer nicht „vom Himmel fallen“, sondern können - wie dieses Jahr auch - vorher intensiv trainiert werden. So findet zum Beispiel im Sommersemester wieder ein Seminar statt, in dem die relevanten Algorithmen durchgenommen werden. Begleitend dazu werden Probleme früherer Wettbewerbe geübt.

Für alle Interessierten findet im Frühjahr ein Übungswettbewerb statt.

 Christian Albrecht, Michael Zinsmaier, Mirco Ackermann und Rabea Seyboldt

## Der doppelte Master \

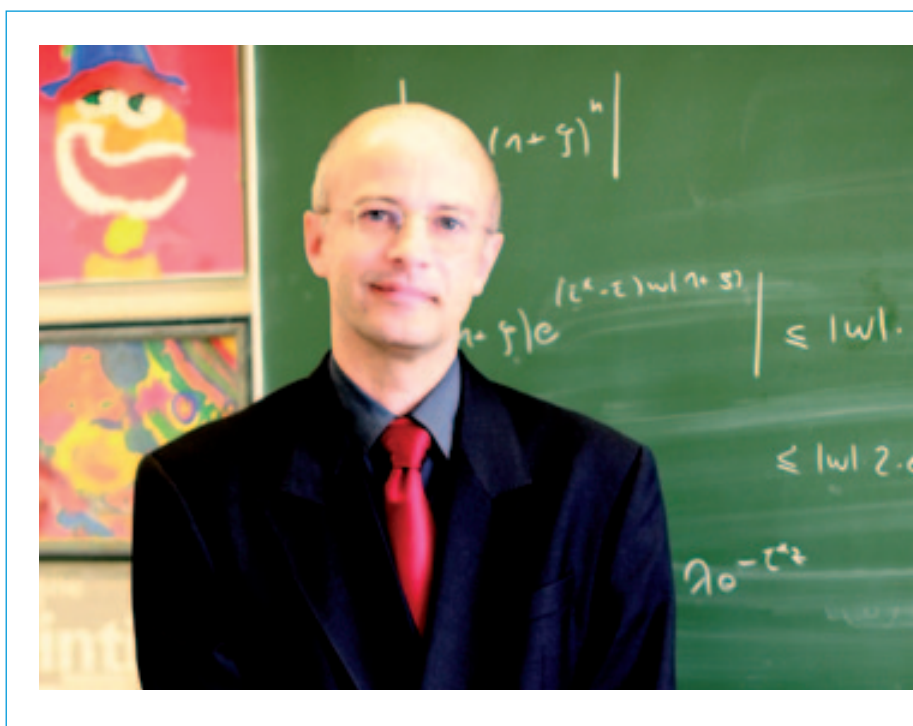
Ein neues Masterprogramm am Fachbereich Mathematik ermöglicht einen Abschluss an der Universität Konstanz und an der Jiao Tong Universität in Schanghai

Konstanzer Mathematik-Studierende haben bald die Möglichkeit, mit einem deutsch-chinesischen Masterabschluss in der Tasche ins Berufsleben einzusteigen. Und der dürfte sich dort gut machen. Denn das entsprechende Masterprogramm verspricht am Ende einen doppelten Abschluss: einen der Jiao Tong Universität Schanghai und einen der Universität Konstanz. Ein vergleichbares Studienangebot wie das zwischen den beiden Universitäten vereinbarte ist bundesweit nicht bekannt.

Das im Wintersemester 2009 startende Masterprogramm, versetzt hiesige Mathematik-Studierende in die Lage, das zweite Masterjahr an der chinesischen Jiao Tong Universität in Schanghai, einer „Key University“, zu absolvieren. Umgekehrt können Studierende der Konstanzer Partneruniversität für ihr zweites Masterjahr am Bodensee studieren und so ebenfalls mit einem deutsch-chinesischen „Dual-Degree“ abschließen. Der Doppelabschluss ist selbstverständlich nicht verpflichtend, sondern eine Option für besonders Interessierte. Wenn auch eine sehr attraktive, wie der Mathematikprofessor Reinhard Racke, der Beauftragte des Rektors für die Jiao Tong Universität, zu verstehen gibt.

Voraussetzung für eine aussichtsreiche Bewerbung sind: ein erfolgreiches erstes Masterstudienjahr in Konstanz, ausreichende Englischkenntnisse und grundlegende Kenntnisse des Chinesischen. Da es sich um einen kombinierten Masterstudiengang handelt, werden sowohl die Konstanzer Studierenden in Schanghai als auch ihre chinesischen Kommilitonen an der Universität Konstanz ein „richtiges Studienjahr“ absolvieren. Das Programm stellt sicher, dass das Studienangebot „nahtlos zusammenpasst“.

An der Universität Konstanz stehen bislang zwei Stipendien in Aussicht: eines vom Fachbereich und eines vom Chinaprogramm des Landes Baden-Württemberg. Bei erfolgreichem Verlauf gäbe es noch die Möglichkeit, in ein Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes einzusteigen. Wie auch immer: Keine(r) der Studierenden, die das Glück haben werden, nach Schanghai zum Studieren zu gehen, ist auf sich allein gestellt, verspricht Reinhard Racke. Man werde sich auf jeden Fall zusammensetzen, um über eine mögliche Finanzierung zu sprechen.



Der Mathematiker hat seit über 20 Jahren Kontakt zu chinesischen Universitäten und das Land schon mehrfach bereist. Jetzt freut er sich darauf, weiteres Potential, das in der Partnerschaft zwischen Shanghai und Konstanz steckt, für die Mathematikstudierenden beider Universitäten, „mit Inhalt zu füllen“. Da das Masterprogramm in Konstanz erst 2009 anläuft, werden die ersten Konstanzer Studierenden frühestens 2010 in Shanghai eintreffen. Umgekehrt könnte aber bereits im kommenden Wintersemester der erste Masterstudent aus China in einer Konstanzer Mathematikvorlesung sitzen.

**Prof. Reinhard Racke**  
ist Beauftragter des  
Rektors für die Jiao Tong  
Universität in Schanghai.

 msp.



## KonPhys-Lab \

### Erstes Physik-Schülerinnenlabor an der Universität Konstanz gestartet

Alle sprechen vom drohenden Mangel an Ingenieurinnen und Ingenieuren sowie an Fachkräften, die im Bereich der Naturwissenschaften tätig sind – ein Mangel, der die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft entscheidend bedroht. Die Initiative „Schülerinnen forschen“, die vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Kooperation mit der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit ins Leben gerufen wurde, will Schülerinnen für Naturwissenschaft und Technik begeistern. Ein Teilprojekt der landesweiten Initiative ist das Konstanzer Physik Labor - kurz „KonPhys-Lab“, das nun seinen Betrieb aufgenommen hat.

Das umfassende Programm beinhaltet eine ganze Reihe verschiedener Angebote, die Schülerinnen an Wissensgebiete in den Naturwissenschaften heranführen sollen. 32 Schülerinnen der Klassen 8 bis 10 üben sich an acht Nachmittagen über einen Zeitraum von insgesamt drei Monaten in spannenden Experimenten, werden von der Zentralen Studienberatung individuell beraten und dürfen schließlich die Ergebnisse ihrer Forschung in Abschlussveranstaltungen an der Universität und an

ihrer Schule präsentieren. Dafür gibt es auch ein eigenes Zertifikat.

Aufgrund des großen Andranges wurden mehr Schülerinnen als geplant aufgenommen, einigen musste eine Absage erteilt werden. Diese werden auf die nächsten Kurse vertröstet, die im kommenden März beginnen. „Wir sind ganz begeistert, wie die Schülerinnen das Angebot annehmen“, sagt Katja Schuler, die das Projekt organisiert und in den letzten Wochen an vielen Schulen Werbung gemacht hat. „Wir möchten gerade auch Mädchen ansprechen, die nicht die Klassenbesten in Mathematik, Physik oder NWT sind. Im KonPhys-Lab kann jede Schülerin ausprobieren, ob ihr Experimentieren Spaß macht. Es ist ein schulfreier Raum, es gibt keine Noten, dafür aber eine individuelle Betreuung durch Physik-Studentinnen.“

Neben dem Experimentieren steht die individuelle Beratung auf dem Programm. Hier haben Ulrike Leitner, Gudrun Damm und Heike Schwartz, die Leiterin der Studienberatung, ein eigenes Programm entworfen, in dem das Selbstbewusstsein der Mädchen im Bereich der Naturwissenschaften gestärkt wird. Der Kontakt zu





einer Mentorin soll später bei der Berufs- und Studienwahl helfen. „Es ist gut, wenn die Schülerinnen neben Eltern und Lehrern eine Ansprechpartnerin haben, die einmal selber ihre Wahl auf ein naturwissenschaftliches Studium gelegt hat. Dieser Kontakt soll über die Dauer der Teilnahme am KonPhys-Lab erhalten bleiben.“ sagt Gudrun Damm, die diesen Teil des Projektes betreut. Ergänzt wird das Laborangebot durch Campwochen im KonPhys-Camp. Diese finden in den Pfingst- und Sommerferien statt, auf dem Wassersportgelände der Hochschule wird übernachtet. Neben erlebnispädagogischen Aktivitäten kann weiter in den Laboren geforscht werden. Es stehen Exkursionen auf dem Programm, bei denen die Schülerinnen sehen können, in welchen Bereichen Frauen in einem naturwissenschaftlich-technischen Beruf arbeiten.

Das Projekt wird bis Ende 2010 vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden Württemberg und die Bundesagentur für Arbeit finanziert. „Die finanzielle Förderung des Projektes ermöglicht, ein Labor, Camp- und Beratungsangebot auf die Beine zu stellen, das es in dieser Qualität bisher nicht gibt“, sagt Projektleiter

Prof. Thomas Dekorsy vom Fachbereich Physik, der das Projekt gemeinsam mit der Studienberatung und Prof. Thomas Götz, dem Inhaber des Lehrstuhls für Erziehungswissenschaft und Empirische Bildungsforschung, initiiert hat. „Wir hoffen, dass die wissenschaftlichen Begleitstudien zeigen, dass wir hier einen guten Weg bestreiten. Unsere Anfängerinnenzahlen im Studiengang Physik sind zwar im bundesweiten Vergleich mit über 20 Prozent sehr gut, aber noch steigerungsfähig.“ Besonders am Herzen liegt Dekorsy die Weiterführung des Projektes über das Jahr 2010 hinaus. „Hier möchten wir Sponsoren ansprechen. Die Firmen, die heute über den drohenden Fachkräftemangel sprechen, könnten durch ihre Unterstützung des Projektes in die Zukunft investieren. Besser angelegtes Geld kann es nicht geben.“

*Sie sorgen dafür, dass  
das KonPhys-Lab  
funktioniert.*

 CL.



**P**rof. Gerhart von Graevenitz, Rektor der Universität Konstanz

„Es ist nicht so, dass der Exzellenzstatus einen Teil der Universität betrifft und der Rest muss zuschauen. Es gibt eine breite Beteiligung im Haus.“

## Der Konstanz-Effekt \ \

Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz  
zum ersten Jahr Exzellenzuniversität Konstanz

Ein Jahr Exzellenzuniversität Konstanz: Prof. Gerhart von Graevenitz, Rektor der Universität Konstanz, berichtet von einer neuen Aufbruchstimmung, von neuen Forschungsmöglichkeiten, aber auch Chancen für die Lehre, und davon, wie sich die Universität Konstanz um Wissenschaftlerinnen bemüht.

**uni'kon: Herr Prof. Graevenitz, was fällt Ihnen spontan zum ersten Jahr Exzellenzuniversität Konstanz sein?**

**Prof. Gerhart von Graevenitz:** Dass ein großer Schub an der Universität Konstanz stattfindet. Es gibt neue Ideen, es werden neue Pläne geschmiedet, und auch die Umsetzung schreitet voran. Die Aufbruchstimmung hat die gesamte Universität erfasst.

**Wie ist der Exzellenzstatus im Alltag der Forscherinnen und Forscher angekommen?**

Viele haben die neuen Möglichkeiten ergriffen. Das Exzellenzcluster läuft. Die Mitglieder des Zukunftskollegs sind begeistert von den neuen Möglichkeiten. Auch die anderen Kollegen haben erkannt, dass sich ihnen neue Chancen eröffnen.

**Die nicht direkt in die Exzellenzeinrichtungen eingebunden sind?**

Ja. Zunächst: Es sind ja von vornherein alle drei Sektionen beteiligt. Es ist nicht so, dass der Exzellenzstatus einen Teil der Universität betrifft und der Rest muss zuschauen. Es gibt eine breite Beteiligung im Haus. Speziell bei den Forschungsinitiativen gibt es Möglichkeiten der Freistellung, um an den zusätzlichen Forschungsmöglichkeiten zu partizipieren. Wir wollen uns keinesfalls nur auf Cluster und Graduiertenschule festlegen. Es gibt neue SFB-Pläne, es gibt neue Pläne für Graduiertenschulen und Forschergruppen. Die Ideen sprießen, und neue Energien werden freigesetzt. Es gibt zuhauf Erfolge, die gar nichts mit der Exzellenzinitiative zu tun haben. Ich meine insbesondere die Fördergelder, die in letzter Zeit nochmals vermehrt eingeworben werden konnten.

***Sie haben auch als Vorsitzender der Landesrekto-  
renkonferenz Baden-Württemberg immer wieder das  
Thema Lehre angemahnt. Was haben die Studierenden  
von dem Exzellenzstatus?***

Wir haben Sorge getragen, dass die Vorteile aus dem Exzellenzstatus bei den Studierenden ankommen. Das Lehrangebot wird inhaltlich sehr viel reichhaltiger, auch rein quantitativ gibt es unterm Strich sehr viel mehr Lehre. Die Betreuungsrelation verbessert sich zugunsten der Studierenden. Freistellungen von der Lehre sind größtenteils Teilfreistellungen. Und wo es ganze Freistellungen gibt, hat das Rektorat darauf gedrungen, dass mehr vertreten als freigestellt wird. Vor allem gibt es neue Rahmenbedingungen, nicht nur durch die Exzellenzinitiative, sondern auch durch die Studiengebühren. Man muss allerdings auch anmerken, dass sich gerade in letzter Zeit die Mehrzahl der Konstanzer Studierenden sehr zufrieden mit dem Lehrangebot gezeigt hat. Und neue Konstanzer Studiengänge wurden bei der Akkreditierung als vorbildlich eingestuft. Wir haben hier glücklicherweise schon einen hohen Standard in der Lehre, der sich allerdings noch verbessern lässt.

***Was halten Sie von einer Exzellenzinitiative für die  
Lehre?***

Im Moment nicht viel. Es geht in der Lehre nicht darum, einzelne Projekte zu honorieren, sondern sie muss in der Breite verbessert werden. Das lässt sich nicht mit Exzellenzinitiativen machen, man muss da an die Grundfinanzierung und solche Dinge gehen. Da sehe ich das Heil nicht in einer Exzellenzinitiative, kann mir aber vorstellen, dass bei der nächsten Ausschreibung in der dritten Förderlinie die Lehre auch eine Rolle spielt.

***Durch die Exzellenzinitiative zeigt eine Universität  
auch, welche guten Leute sie hat. Besteht da nicht die  
Gefahr von Abwerbungen?***

Es ist schon auffallend, wer von den Konstanzer Wissenschaftlern nach dem Exzellenz-Erfolg von sehr renommierten Institutionen einen Ruf bekommen hat. Es waren nicht viele, aber es waren die exponierten Personen. Das ist schon eine Gefahr. Man muss mit dem Problem umgehen, das noch größer werden wird. Die Kolleginnen und Kollegen wissen allerdings auch, was sie an den Konstanzer Arbeitsbedingungen haben.

***Stichwort Erhöhung des Frauenanteils bei den Profes-  
suren: Da hat man sich grade anlässlich der Exzellenz-  
initiative viel vorgenommen.***

Da hat man sich viel vorgenommen. Ein zentraler Punkt unserer Berufungspolitik ist: Wir wollen, dass jede Berufungskommission in Zukunft vor dem Senat berichtet, welches aktive Headhunting stattgefunden hat, um

Frauen zu werben. Es macht ja nicht viel Sinn, Frauen die bereits im System drin sind, abzuwerben. Dadurch werden es nicht mehr. Es geht vielmehr darum, Nachwuchs zu identifizieren. Das ist natürlich schwieriger, den muss man suchen.

***Wie sieht so eine aktive Suche aus?***

Es gibt Internetplattformen, auf denen man habilitierte Frauen identifizieren kann. Es gibt die Mitglieder der DFG-Fachkollegien, die aus ihrer Gutachtertätigkeit wissen, wo die Frauen sitzen, man muss ganz einfach auch Herumtelefonieren. Das ist ein Kulturwandel. Bis vor kurzem galt das nicht als vornehm. Da hat man höchstens hintenrum gefragt. Das Hintenrum soll aufhören. Es muss transparent sein, es muss im Senat darüber berichtet werden, was unternommen wurde.

***Wird der Status Exzellenzuniversität auch im Ausland  
wahrgenommen?***

Ich war vor einiger Zeit mit Wissenschaftsministerin Schavan in Israel. Ja, das wird schon wahrgenommen. Es ist eine neue Qualität der Wahrnehmung. Allerdings: Gerade in den USA ist es nach wie vor so, dass man uns nicht kennt. Da müssen wir noch nachlegen. Mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft habe ich ein paar zentrale Orte in den USA besucht.

***Und wie werden Sie selbst wahrgenommen? Genießen  
Sie in der Öffentlichkeit als Rektor einer Exzellenzuni-  
versität neues Ansehen?***

Ja. Der Konstanz-Effekt ist groß. Konstanz ist anders als die anderen Universitäten. Das sehen jetzt viele.

***Sind Sie jetzt der Fachmann für erfolgreiche Exzellenz-  
Bewerbungen?***

Ich muss immer wieder sagen: Es ist nicht übertragbar, weil bestimmte Dinge immer nur bei einer bestimmten Größe gehen. Ich bin eisern der Meinung, die Universität Konstanz sollte nicht wesentlich wachsen. Mit unseren Strukturen kann man auch eine kleine Universität zum Erfolg führen. Ich habe immer eine Präsentation dabei. Wenn jemand was wissen will, sage ich es ihm gern.





# Die Ausgezeichneten //

## Dies Academicus 2008

Zahlreiche Gäste waren der Einladung der Universität Konstanz gefolgt und feierten den Dies academicus mit Wissenschaftlern und Studierenden. Im Publikum saßen Gäste aus Bundestag und Landtag ebenso wie der Konstanzer Oberbürgermeister Horst Frank, der Rektor der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Kreuzlingen, Prof. Ernst Preisig, oder der Präsident des Unternehmerforum Lilienberg, Dr. h.c. Walter Reist. Der Rektor der Universität Konstanz, Prof. Gerhart v. Graevenitz, betonte in seiner Begrüßung, dass sich die Universität Konstanz als kleine Universität gegenüber den großen Traditionsuniversitäten überaus erfolgreich behauptet und energisch ihren Weg gehe. Einen besonderen Höhepunkt

der Veranstaltung stellte die Rede von DFG-Präsident Prof. Matthias Kleiner dar.

Wie jedes Jahr wurden während des Festakts verschiedene Preise an Studierende und Nachwuchswissenschaftler/innen vergeben. Dazu gehörte der erstmals für den besten Masterabschluss verliehene Dietrich H. Boesken-Preis an die Life Science-Studentin Silvia Eger. In den Fachbereichen wurden die besten Absolventinnen und Absolventen mit den VEUK-Preisen ausgezeichnet.



CL.



**D**er Förderpreis der Stiftung „Wissenschaft und Gesellschaft an der Universität Konstanz“ 2007/2008 ging in diesem Jahr an Dr. Tobias Fleisch.



**D**er Stifter selbst überreichte den Dietrich H. Boesken-Preis an die Life Science-Absolventin Silvia Eger für den besten Master-Abschluss.



**M**it den VEUK-Preisen für ausländische Studierende wurden ausgezeichnet: Quan Chen aus China/Fachbereich Wirtschaftswissenschaften (3. v. l.), Svetlana Mansmann aus Weißrussland/Fachbereich Informatik und Informationswissenschaft (2. v. l.) und Carmen Otilia Teodorescu aus Rumänien/Fachbereich Literaturwissenschaft (rechts). Der Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes für ausländische Studierende ging an Alina Ecaterina Timofte aus Rumänien/Fachbereich Literaturwissenschaft (links).



**D**en Nano-Preis der Universitätsgesellschaft Konstanz für herausragende Leistungen in der Forschung in den Bereichen der Nano-Technologie und –Analytik übergab UGK-Präsident Dr. Gerd Springe an Olivier Schecker (Mitte) und Reimar Waitz (rechts).



Mit dem Preis des Universitätsrates 2008 für das Projekt „University Downtown“ wurden ausgezeichnet: Prof. Dr. Rüdiger Klimecki (war verhindert) und Dr. Ulrich Wacker (Bild).



Aus den Händen des Rektors erhielten Christopher Möllmann (Mitte) und Dr. Frank Wieber (rechts) den Preis des Universitätsrats für das Jahr 2007. Prof. Jörg Hartig, der dritte Preisträger, war verhindert.



Nadine Schwierz erhielt den Zonta-Uni-Preis. Sie wurde von ihren Eltern und ihrer Schwester vertreten. Den Preis übergaben Christa Bühl (links) und Katharina Curtius (rechts).

## VEUK-Preisträger/innen

### *FB Mathematik und Statistik*

Jan Sprenger  
Sebastian Krug

### *FB Informatik und Informationswirtschaft*

Hans-Joachim Bieg  
Martin Mader

### *FB Physik*

Katja Beha  
Richard Taubert

### *FB Chemie*

Ilona Stengel  
Bastian Holzberger  
Moritz Caspar Baier  
Karin Betz

### *FB Biologie*

Nina Kaczmarek  
Christoph Lauer  
Christoph Völter  
Felicitas Huber-Abel

### *FB Psychologie*

Lisa Ahsen Sezer  
Adrian Weigl  
Susanne Theobald

### *FB Philosophie*

Alexandra Zinke  
Benjamin Hoffmann

### *FB Geschichte und Soziologie:*

Sarah Arnoldi  
Veronika Zink

### *FB Literaturwissenschaft*

Sara Furtwängler  
Nathalie Schneider

### *FB Sprachwissenschaft*

Aksana Erker  
Melanie Seiß  
Karen Bohn

### *FB Rechtswissenschaft*

Daniel Sigg  
Franziska Fink

### *FB Wirtschaftswissenschaften:*

Sebastian Findeisen  
Hannah-Maria Kemper

### *FB Politik- und Verwaltungswissenschaften*

Christian Rau  
Juliane Krüger  
Johannes Kleibl  
Jan Marcus

## Preis für Erholungsforschung \\\



Der Südwestmetall-Förderpreis ging 2008 an der Universität Konstanz an Dr. Carmen Binnewies. Die Psychologin erhielt den mit 5.000 Euro dotierten Preis für ihre Dissertation „The Power of Discovery: Recovery from Work-related Stress as a Predictor of Fluctuations in Individual Job Performance“, die von der Arbeits- und Organisationspsychologin Prof. Sabine Sonntag betreut wurde. Der Preis, der jedes Jahr vom Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg an eine Nachwuchsforscherin/einen Nachwuchsforscher jeder der neun Landesuniversitäten vergeben wird, zeichnet Abschlussarbeiten von der Diplomarbeit bis hin zur Habilitationsschrift aller Fachrichtungen aus, die für die industrielle Arbeitswelt und deren sozialpolitische Rahmenbedingungen von Bedeutung sind.

In ihrer Dissertation beschäftigte sich Carmen Binnewies mit der Frage, wie Erholung von Arbeitsstress mit unterschiedlichen Aspekten der Arbeitsleistung zusammenhängt. In drei empirischen Untersuchungen, die im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes durchgeführt wurden,

konnte für verschiedene Zeiträume (Tage, Wochen und Monate) gezeigt werden, dass der Grad der Erholtheit intraindividuelle Schwankungen in der Arbeitsleistung vorhersagen kann. Sind Mitarbeiter besser erholt, zeigen sie nachfolgend eine bessere Aufgabenleistung, mehr Eigeninitiative und mehr Hilfeverhalten gegenüber ihren Kollegen.

Für die Erholtheit wiederum ist ein guter Schlaf, das Abschalten und Entspannung von der Arbeit während der Freizeit sowie das Meistern von Herausforderungen (z.B. beim Sport oder bei ehrenamtlichen Tätigkeiten) förderlich. Quintessenz der summa cum laude-Dissertation ist, dass Erholung nicht nur eine angenehme Erfahrung für jeden Einzelnen ist, sondern dass sie letztlich auch ein wichtiger Faktor für den Leistungserhalt von Organisationen ist.

Carmen Binnewies ist mittlerweile wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung für Arbeits-, Organisations-, und Wirtschaftspsychologie an der Universität Mainz.

 msp.

## Für den Nachwuchs \\\



Alexandra Zinke heißt die Nutznießerin des Manfred-Ulmer-Stipendiums 2008. Überreicht wurde ihr die Urkunde im Rahmen des Regionalen Wissenschaftsforums in den Räumen der Stadtparkasse Donaueschingen. Das Stipendium, das sechs Monate umfasst, ist mit 6.000 Euro dotiert.

Die Philosophie-Absolventin erhält das Doktorandenstipendium „in Würdigung ihrer ausgezeichneten Masterarbeit ‚Glaubensgrade und Glaube‘ und zur Unterstützung des Dissertationsprojekts ‚Metaphysik der Logik‘“. Das Stipendium, das den Namen des Gründers der Stiftung Wissenschaft und Gesellschaft an der Universität Konstanz, des Unternehmers Manfred Ulmer, trägt, ist zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern des Zukunftskollegs an der Universität Konstanz bestimmt. Im Auftrag der Stiftung vergibt die Einrichtung jedes Jahr das Doktorandenstipendium. Weiterer Höhepunkt des jährlich stattfindenden Regionalen Wissenschaftsforums ist der Vortrag eines Kon-

stanzer Wissenschaftlers. Dieses mal gab Prof. Giovanni Galizia Antworten auf die Frage „Wie kommen die Düfte ins Gehirn?“ Der renommierte Neurobiologe und Zoologe beschäftigt sich insbesondere mit der Dufterkennung bei Bienen und Fruchtfliegen. Er fragt danach, wie diese Insekten Düfte erkennen, und will wissen, was genau im Insektengehirn passiert, wenn ein Duft erkannt und diese Information verarbeitet wird. Die Donaueschinger Stadtparkasse und die Firma Aesculap in Tuttlingen laden abwechselnd Mitglieder, Freunde und Förderer der Stiftung Wissenschaft und Gesellschaft zum Regionalen Wissenschaftsforum. Sponsoren der Veranstaltung 2008 waren die Stadt Donaueschingen, die Sparkasse Schwarzwald-Baar und die Firma Sick-Stegmann mit ihren über 500 Mitarbeitern in Donaueschingen, den USA und Israel.

 msp.

**D**r. Carmen Binnewies und Dr. Jan Stefan Roell, Vorsitzender des Verbands der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg.

**A**lexandra Zinke



## Mit einer Vorlesung ausgezeichnet //

Der Konstanzer Chemiker Prof. Stefan Mecking wurde mit der Karl Ziegler-Giulio Natta-Vorlesung ausgezeichnet. Der Lehrstuhlinhaber für Chemische Materialwissenschaft erhielt die Ehrung in Anerkennung seiner Beiträge zum Verständnis neuartiger Polymerisationsreaktionen und Erzeugung von Nanostrukturen mit einzigartigen Morphologien und Eigenschaften. Diese Arbeiten wurden in Vorlesungen an den Universitäten Padua, Bari und der Universität Federico II in Neapel vorgestellt.

Die Auszeichnung durch die Karl Ziegler-Giulio Natta-Vorlesung wird von der Società Chimica Italiana in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Deutscher Chemiker verliehen. Die Namensgeber, Karl Ziegler und Giulio Natta, wurden gemeinsam 1963 mit dem Nobelpreis

ausgezeichnet. Ihre grundlegenden Arbeiten zur katalytischen Herstellung von Kunststoffen haben maßgeblich zur heutigen allgegenwärtigen Anwendung dieser Materialklasse beigetragen.

Nach Stationen in Hochschule und Industrie in Aachen, den USA, Frankfurt und Freiburg lehrt und forscht Stefan Mecking seit 2004 an der Universität Konstanz.



**P**rof. Stefan Mecking

## Ausgezeichnet in Paris //

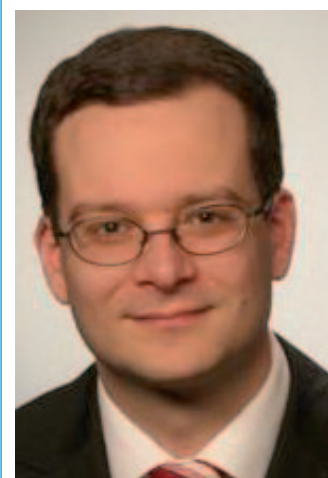
Die Dissertation des Konstanzer Politikwissenschaftlers und Historikers Dr. Martin Jungius über die „Arisierung“ der französischen Wirtschaft während des Zweiten Weltkriegs wurde in Paris mit dem „Prix Guillaume Fichet-Octave Simon“ ausgezeichnet. Der mit 5.000 Euro dotierte Preis würdigt herausragende Forschungsarbeiten und Publikationen zur deutsch-französischen Geschichte in den Jahren 1933 bis 1963. Der Preis wurde Jungius in einer Feierstunde verliehen, die in der deutschen Botschaft anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Deutschen Historischen Instituts Paris stattfand.

Die Doktorarbeit von Martin Jungius entstand unter der Anleitung von Prof. Wolfgang Seibel in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Forschungsprojekt. Sie ist unter dem Titel „Der verwaltete Raub. Die ‚Arisierung‘ der Wirtschaft in Frankreich in den Jahren 1940 bis 1944“ in der Schriftenreihe des Deutschen Historischen Instituts Paris (Verlag Thorbecke 2008) erschienen. Eine französische Übersetzung ist in Vorbereitung.

Martin Jungius, der heute im Auswärtigen Amt tätig ist, hat mehrere Jahre lang in deutschen und französischen Archiven die Geschichte der Judenverfolgung auf wirtschaftlichem Gebiet in Frankreich unter deutscher Besatzung während des Zweiten Weltkriegs aufgearbeitet. Umfangreiche und jahrzehntelang gesperrte Archivbestände in Frankreich wurden durch ihn erstmals

ausgewertet. In seiner Untersuchung rekonstruiert er die systematische, verwaltungsmäßig organisierte Ausraubung der jüdischen Bevölkerung, die der Deportation und der Ermordung in den Gaskammern vorausging. Er schildert die rastlose Verfolgung der Juden durch die Deutschen ebenso wie französische Kollaboration. Schlüsselfigur der Verfolgung in der deutschen Besatzungsverwaltung war der promovierte Jurist Kurt Blanke, der sich nach 1945 nie vor einem Gericht zu verantworten hatte. Er brachte es, im Gegenteil, bis zum Oberbürgermeister im niedersächsischen Celle. Dort hat das Buch von Martin Jungius und ein begleitender Aufsatz in den Vierteljahresheften für Zeitgeschichte (gemeinsam mit Wolfgang Seibel) Aufsehen erregt und Betroffenheit ausgelöst. Die Stadt Celle nahm dies nicht nur zum Anlass, eine nach dem ehemaligen Oberbürgermeister benannte Straße umzutaufen, sondern darüber hinaus alle nach dem Zweiten Weltkrieg im Stadtbild erfolgten öffentlichen Würdigungen zu überprüfen.

 msp.



**D**r. Martin Jungius

## Konstanz-Radolfzeller Beziehungen \



**Dr. Nadja Probst**  
und **Dr. Christian**  
**Wiermann.**

Erstmals in den Räumen der Radolfzeller Firma Allweiler wurde der Schiesser-Allweiler Förderpreis für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Konstanz vergeben. Anke Schellenberger, die Personalleiterin der Schiesser AG, überreichte die Urkunden und zwei Schecks über jeweils 2.500 Euro an die Juristin Dr. Nadja Probst und den Wirtschaftswissenschaftler Dr. Christian Wiermann. Allweiler-Vorstand Michael Matros gratulierte für das gastgebende Unternehmen.

Nadja Probst erhielt die Auszeichnung für ihre Doktorarbeit „Die internationale Zuständigkeit zur Eröffnung von Insolvenzverfahren im europäischen Insolvenzrecht“. Darin geht die Wirtschaftsjuristin der Frage nach, an welchem Standort ein Insolvenzverfahren eröffnet werden soll, wenn eine internationale Konzerngesellschaft über mehrere EU-Länder verstreut ist. Hintergrund ist zu verhindern, dass Vermögen oder Rechtsstreitigkeiten von einem Mitgliedstaat in einen anderen verlagert werden, um sich so Vorteile zu verschaffen. Ihr Betreuer, der Jurist Prof. Rainer Hausmann, betonte, dass Nadja Probst, die zur Zeit der Preisverleihung in einer Frankfurter Kanzlei tätig war, zum Vergleich die Rechtsordnungen in Deutschland, England, Frankreich und Italien in den Originalsprachen ausgewertet hat.

Christian Wiermanns Dissertation „Four Essays on Individual Heterogeneity“ umfasst Aufsätze, in denen es etwa um Handelspolitik oder um die Einflussnahmen von Interessensgruppen auf den politischen Prozess geht. Wie sein Doktorvater, der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Heinrich Ursprung, in seiner Laudatio berichtete, hat Wiermann, der mittlerweile bei einer großen Münchner Unternehmensberatung arbeitet, zudem den Einfluss des Todes eines Künstlers auf den Marktwert seiner Werke untersucht (siehe uni'kon 32).

Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz erinnerte daran, dass der Schiesser-Allweiler-Förderpreis eine der ältesten Auszeichnungen an der Universität Konstanz ist und obendrein das Verbindungsglied zwischen der Stadt Radolfzell und der Hochschule. Er begrüßte auch den Umstand, dass die Preisverleihung erstmals in den Räumen einer der beiden Radolfzeller Unternehmen stattfindet. Nächstes Jahr wird Schiesser die Gastgeberrolle übernehmen. Der Dank der beiden Preisträgern galt insbesondere den Stiftern, wobei Nadja Probst das Renommee des Preises in Fachkreisen hervorhob.

 msp.

## Wellengefahr im Flachwasser \



**Heinz Panter, Dr.**  
**Hilmar Hofmann**  
und **Prof. Gerhart von**  
**Graevenitz (v.l.).**

Mit dem Umweltpreis der LBS-Stiftung „Umwelt und Wohnen“ wurde 2008 an der Universität Konstanz die Forschungsarbeit des Nachwuchswissenschaftlers und Diplom-Ingenieurs Dr. Hilmar Hofmann ausgezeichnet. Seine Untersuchungen beschäftigen sich mit dem Einfluss von Wellen, insbesondere durch Schiffsverkehr verursacht, auf die Pflanzen- und Tierwelt in der Uferzone des Bodensees. Den mit 10.000 Euro dotierten Preis überreichten Heinz Panter, der Stiftungsvorstand und Vorstandsvorsitzende der LBS Baden-Württemberg, und Rektor Prof. Gerhart von Graevenitz in Stuttgart. Schwerpunkt der Arbeit von Hilmar Hofmann ist die Untersuchung der typischen Eigenschaft von Oberflächenwellen und deren Auswirkung auf das Litoral – das ist die durchlichtete Flachwasserzone eines Sees – und den dort lebenden Organismen. Das passende Forschungsobjekt bot sich ihm dazu vor der Haustür: Der Bodensee. Durch Langzeitmessungen konnte die besondere Wirkung von Schiffswellen, sowohl qualitativ als auch quantitativ, im Vergleich zu den natürlich erzeugten Windwellen bestimmt werden. Es stellte sich heraus, dass die zunehmende Nutzung des Bodensees durch die Schifffahrt nachteilige Auswirkungen auf die Flachwasser-

zonen hat. Die von Schiffen erzeugten Wellen erhöhen das Aufwirbeln von Partikeln und damit die Erosion der Uferzone. Durch zahlreiche Kooperationsprojekte mit anderen Nachwuchswissenschaftlern des Limnologischen Instituts konnten die Auswirkungen und damit die Bedeutung von Oberflächenwellen als hydrodynamisch stärkste Kraft im Litoral für das Unterwasserlichtklima, das Wachstum von Phytoplankton und Biofilmen, aber auch für Schnecken und junge Fische gezeigt werden. Die Erosion in der Uferzone stellt zudem auch eine Bedrohung für die historischen Pfahlbauten rund um den Bodensee dar, so ein weiteres Ergebnis. In Kooperation mit einem EU-geförderten Projekt und weiteren Akteuren aus dem Bereich Denkmalpflege und Archäologie sollen Handlungsempfehlungen für einen langfristigen Schutz abgeleitet werden. Bei der LBS-Stiftung sieht man die Forschungsarbeit von Hilmar Hofmann als ein gutes Beispiel für die direkte Nutzbarkeit von Ergebnissen aus der Grundlagenforschung zur Beantwortung konkreter Fragestellungen aus der unmittelbaren Umwelt.

 red.



## Der Campus wächst \

### Neue Gebäude und ein neues Gästehaus für die Universität Konstanz

**D**as Y-Gebäude

Es wird gebaut und bezogen an der Universität Konstanz. Im vergangenen Oktober wurde das neue Y-Gebäude übergeben. Das Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“ war mit seinen 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bereits im August in den Neubau in unmittelbarer Nähe zur Bibliothek eingezogen. Während der Bauarbeiten sorgte ein vermeintlicher Bombenfund auf der Baustelle für Aufregung, der sich jedoch später als Sauerstoffflasche entpuppte. Das Gebäude hat eine Hauptnutzungsfläche von 1.180 Quadratmeter und wird zu hundert Prozent von der Universität finanziert. Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf 3,298 Millionen Euro. Direkt nach der Einweihung gab es einen weiteren Spatenstich. Y2 wird Anfang 2010 bezugsfertig sein. Im November folgte der Baubeginn für den „Nordarm P“. Der Standort des neuen Gebäudes wird zwischen dem Verfügungsgebäude Z und dem Physikgebäude im nördlichen Bereich des Universitätsgeländes sein. Der Neubau soll sich harmonisch in den bestehenden Gebäudebestand eingliedern. Die Büroräume werden auf der Westseite sein, die Labore auf der Ostseite. Zwei Untergeschosse und fünf Obergeschosse schaffen eine Nutzfläche von insgesamt 1.723 Quadratmeter. Die Universität bekommt 620 Quadratmeter zusätzliche Büro- und 648 Quadratmeter zusätzliche Laborfläche. Insgesamt wurden Baukosten von 5.680.000 Euro genehmigt. Drei Millionen Euro bringt das Land Baden-Württemberg auf,

2,68 Millionen Euro werden von der Universität Konstanz getragen. Bereits im Wintersemester 2010/2011 sollen die neuen Räumlichkeiten genutzt werden. Thomas Steier mit seinem Expertenteam beim Amt Konstanz des Landesbetriebs „Vermögen und Bau Baden-Württemberg“ und der Leiter des universitären Facility Managements, Tilo Prautzsch, mit seinem Team sind für die gesamte Konzeption, die Planungsarbeiten und auch die Überwachung der Baustellen zuständig. Schließlich wurde auch dem Umstand Rechnung getragen, dass es immer mehr internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an die Universität Konstanz zieht. Bisher fanden die Gäste aus dem Ausland in zwei Gästehäusern Unterkunft. Seit Ende November steht der Universität Konstanz eine weitere Unterbringungsmöglichkeit in Konstanz in der Schiffstraße 6 zur Verfügung. Das neue Gästehaus bietet sechs voll möblierte und ausgestattete Wohnungen, ein Zweizimmer- und fünf Dreizimmerappartements mit bis zu 80 Quadratmeter Wohnfläche. Internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler können mit ihren Familien bis zu einem Jahr das Gästehaus bewohnen. Damit setzt die Universität Konstanz auch bei den Gästehäusern ihren Anspruch auf Familienfreundlichkeit um.

 msp.



## ✚ Gräfin Sonja Bernadotte \



**G**räfin Sonja Bernadotte

„Mit Bestürzung habe ich die Nachricht vom Tod von Gräfin Sonja Bernadotte gehört. Im Namen der Universität Konstanz und auch persönlich möchte ich den Angehörigen meine tiefe Anteilnahme aussprechen“, so der Rektor der Universität Konstanz, Prof. Gerhart von Graevenitz. Über viele Jahre hinweg pflegen die Blumeninsel Mainau und die Universität - die beiden größten Arbeitgeber in Konstanz - einen engen und freundschaftlichen Kontakt. „Wir sind nicht nur gute Nachbarn am Bodenseeufer. Uns verbinden auch gemeinsame Projekte, aktuell zum Beispiel in der Biologie im Bereich des Pflanzenschutzes. Auch der Botanische Garten und die Grüne Schule auf der Mainau sind im Gespräch miteinander. Wissenschaft und Forschung sind immer gern gesehene Gäste auf der Blumeninsel, die wohl weltweit zu den schönsten gehört und immer wieder ihre Besucher in ihren Bann zieht. Es ist das Lebenswerk von Gräfin Sonja und ihrer Familie, das unsere höchste Anerkennung verdient“, sagte von Graevenitz.

Eine ganz besondere Stellung nahmen dabei insbesondere die Nobelpreisträgertreffen auf der Mainau ein. Im Sommer 2008 konnten sich wieder junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem Fachbereich Physik über eine Einladung zum Nobelpreisträgertreffen freuen. „Mit einer unglaublichen Begeisterung haben unsere jungen Forscher im Sommer wieder die Gelegenheit genutzt, die wohl renommiertesten Wissenschaftler ihrer Disziplin zu treffen und mit ihnen in den Dialog zu treten. Die wunderschöne Umgebung und die aufmerksame und herzliche Gastfreundschaft auf der Insel werden allen Gästen in Erinnerung bleiben“, so der Rektor der Universität Konstanz.

 CL.

## ✚ Prof. Dr. Ekkehart Stein \



**P**rof. Dr. Ekkehart Stein

Am 3. Oktober 2008 ist der Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht an der Universität Konstanz, Prof. Dr. Ekkehart Stein, im Alter von 76 Jahren verstorben. Prof. Stein absolvierte seine Schulzeit in seiner Geburtsstadt Breslau und ab 1945 in Erfurt, studierte in Berlin und Frankfurt am Main und wurde nach seiner Habilitation in Bonn im Jahre 1965 nach Kiel berufen. 1968 übernahm er an der neu gegründeten Universität Konstanz den ersten rechtswissenschaftlichen Lehrstuhl in der damaligen sozialwissenschaftlichen Fakultät, deren Dekan er von Oktober 1969 bis September 1970 war. Maßgeblich hat er am Aufbau des Fachbereichs Rechtswissenschaft und der Entwicklung des im Wintersemester 1974/75 aufgenommenen Reformstudiengangs der Einphasigen Juristenausbildung mitgewirkt. In der akademischen Lehre galten sein unermüdlicher Einsatz und seine besondere Fürsorge den Studierenden. Ausdrücklich für sie war sein Lehrbuch des Staatsrechts geschrieben, das inzwischen in der 20. Auflage vorliegt. Ein Schwerpunkt seiner staatsrechtlichen Forschungen

war das Thema der Demokratisierung der Arbeitswelt, mit dem er sich auch in mehreren ausländischen Forschungsaufenthalten, so im (früheren) Jugoslawien, in Israel, in Russland und in den USA, beschäftigte. Bei seinen rechtswissenschaftlichen Untersuchungen bezog er die Erkenntnisse der Nachbardisziplinen Politik- und Wirtschaftswissenschaft, Soziologie und Psychologie mit ein. Kennzeichnend für die wissenschaftliche Tätigkeit von Ekkehart Stein war zudem sein nachhaltiges Interesse an wissenschaftlichen Erkenntnissen außerhalb seines eigenen Fachgebiets. So verfasste er Abhandlungen auch auf den Gebieten der Philosophie, der Theologie und der Atomphysik. Sein breit gefächertes rechtswissenschaftliches Interesse wurde im Jahr 2002 durch eine ihm gewidmete Festschrift „Demokratie in Staat und Wirtschaft“ gewürdigt.

 msp.

## Mitgliedschaften \

Die Konstanzer Juristin Prof. Astrid Stadler ist seit verganginem September Mitglied des wissenschaftlichen Beirats Verbraucher- und Ernährungspolitik beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Prof. Jürgen Osterhammel wurde vom Präsidenten der Alexander von Humboldt-Stiftung für zunächst drei Jah-

re zum Mitglied des Auswahlausschusses zur Vergabe von Forschungspreisen der Stiftung berufen. Der Konstanzer Historiker ist dort der einzige Vertreter des Fachs Geschichte.

### Impressum

#### HERAUSGEBER

Der Rektor der Universität Konstanz

#### REDAKTION

Claudia Leitenstorfer, Dr. Maria Schorpp  
Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Universitätsstrasse 10, 78464 Konstanz,  
Tel.: (0 75 31) 88-26 62 / -35 75 /-36 03, E-Mail: pressestelle@uni-konstanz.de

#### GESTALTUNG

burgstedt.com | 78224 Singen/79115 Freiburg | Tel: (0 7731) 29982 / (0 761) 384844-0  
E-Mail: info@burgstedt.com | www.burgstedt.com

#### DRUCK

Jacob Druck GmbH, Byk-Gulden-Straße 12, D-78467 Konstanz, Tel.: 07531-98 50-0,  
E-Mail: jacob@jacobdruck.de, www.jacobdruck.de

#### ANZEIGENVERWALTUNG

Public Verlagsgesellschaft und Anzeigenagentur mbH, Mainzer Str. 31, 55411 Bingen,  
Tel.: (06721) 2395, Fax: (06721) 16227, E-Mail: m.laloi@publicverlag.com

#### BILDMATERIAL

Peter Schmidt (S. 1, 2, 3, 5, 8, 11, 12, 13, 17, 22, 23, 25), Pressestelle (6, 11, 16, 24, 25, 26, 28, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 43), Elisa Jendrusch (S. 42), Michael Latz (S., 3, 15, 20, 42), Aurelia Scherrer (S. 18-19), Marc Stiefenhofer (S. 27), Mainau GmbH (S. 28), Stephan Greitemeier (S. 39), Zaia Alexander (S. 41).  
Titelbild: Tomasz Bidermann - Fotolia.com

#### WEB

[www.uni-konstanz.de](http://www.uni-konstanz.de)



## Promotionen

**DOKTOR DER NATURWISSENSCHAFTEN:**

**Dr. rer. nat. Larysa Baraban**, Capped Colloids as Model Systems for Condensed Matter.

**Dr. rer. nat. Alexander Beck**, Synthese und Reaktivität von NNO-Liganden und deren Metallkomplexen.

**Dr. rer. nat. Francesca Dipasquale**, Mechanistische Studien der humanen DNA-Polymerase  $\beta$  mittels chemischer Sonden und gerichteter Evolution.

**Dr. rer. nat. Florian Ebert**, Dynamics and structure of a colloidal glass former in two dimensions.

**Dr. rer. nat. Bernhard Ernst**, Investigations on the Impact of Toxic Cyanobacteria on Fish.

**Dr. rer. nat. Kerstin Franzrahe**, Theoretische Untersuchungen komplexer Modell-Kolloide: Computer-Simulation struktureller und elastischer Eigenschaften.

**Dr. rer. nat. Ramona Catalina Fritsche Bozaru**, o-Aminobenzophenones as Starting Material for New Dyes.

**Dr. rer. nat. Igor Gazuz**, Active and Passive Particle Transport in Dense Colloidal Suspensions.

**Dr. rer. nat. Daniel Christian Guhr**, Einfluss von Laserlicht auf den Leitwert von metallenen Quantenpunktkontakten.

**Dr. rer. nat. Melanie Hempel**, Community composition and interactions of biofilm bacteria on submerged freshwater macrophytes.

**Dr. rer. nat. Martin Hermle**, Analyse neuartiger Silizium- und III-V-Solarzellen mittels Simulation und Experiment.

**Dr. rer. nat. Johannes Peter Kopf**, Efficient Methods for Tile-Based Synthesis and Computational Photography.

**Dr. rer. nat. Oliver Korb**, Efficient Ant Colony Optimization Algorithms for Structure- and Ligand-Based Drug Design.

**Dr. rer. nat. Ulrike Freifrau von Lersner**, Flüchtlinge in Deutschland: Eine psychologische Analyse der Freiwilligen Rückkehr.

**Dr. rer. nat. Svetlana Mansmann**, Extending the OLAP Technology to Handle Non-Conventional and Complex Data.

**Dr. rer. nat. Matthias Meusel**, Entwicklung von III-V Mehrfach Solarzellen für die Anwendung im Weltraum.

**Dr. rer. nat. Stefan Michelfelder**, Selection and characterization of targeted vector capsids from random adeno-associated virus type 2 (AAV-2) display peptide libraries.

**Dr. rer. nat. Eva Johanna Mojza**, The Interface of Volunteer Work and Paid Work: Benefits of Volunteering for Working Life.

**Dr. rer. nat. Tim Netzer**, Positive Polynomials, Sums of Squares and the Moment Problem.

**Dr. rer. nat. Melanie Nusser**, Einflussfaktoren der Nutzung verfügbaren Wissens. Ein Fallbeispiel eines Bildungsbereichs der Automobilindustrie.

**Dr. rer. nat. Hans-Fridtjof Pernau**, Elektronischer Transport in Wismutkontakten atomarer Größe.

**Dr. rer. nat. Wolfgang Nikolaus Probst**, New insights into the ecology of perch (*Perca fluviatilis* L.) and burbot (*Lota lota* L.) with special focus on their pelagic life-history.

**Dr. rer. nat. Stephan Riepe**, Verteilung lebensdauerlimitierender Defekte in kristallinem Silizium für Solarzellen.

**Dr. rer. nat. Marc Christian Rojas Stütz**, Molecular Mechanisms of Light Stress Protection in Higher Plants. Aspects of Isoprenoid Metabolism and the Early Light-Induced Protein (ELIP) Family.

**Dr. rer. nat. Gerald Siefer**, Analyse des Leistungsverhaltens von Mehrfachsolarzellen unter realen Einsatzbedingungen.

**Dr. rer. nat. Robert Simpfendörfer**, Untersuchungen zur Expression von Protein-Tyrosinphosphatasen in Lymphocyten.

**Dr. rer. nat. Nadja Stüber**, Neurofeedbacktraining bei AD(H)S: Wie wirkungsvoll ist es in der Praxis?

**Dr. rer. nat. Antje von Suchodoletz**, Die Entwicklung von Selbstregulation im Übergang vom Kindergarten in die Schule: Die Rolle von mütterlicher Erziehung und kindlichem Temperament.

**Dr. rer. nat. Bernd Wiswedel**, Lernen in Parallelen Universen.

**DOKTOR DER SOZIALWISSENSCHAFTEN:**

**Dr. rer. soc. Michael Bechtel**, Regierung, Rendite, Risiko. Die politische Ökonomie des Aktienmarktes in Deutschland.

**Dr. rer. soc. Silke Astrid Eisenbeiß**, Zwei Seiten einer Medaille: Effekte transformationaler Führung auf Teaminnovation. Eine empirische Studie im Forschungs- und Entwicklungskontext.

**Dr. rer. soc. Christian Ganser**, Gewalt an beruflichen Schulen in München. Eine Untersuchung mit Instrumenten der Mehrebenenanalyse.

**Dr. rer. soc. Andreas Huchler**, Behördenberatung in Deutschland – Theoretische Erklärungen und empirische Belege für die Emergenz eines Marktes.

**Dr. rer. soc. Markus Thomae**, Organisationale Kognition als Steuerungsgegenstand. Eine Konzeption des Wissensmanagement aus Sicht der Kognitiven Organisationsforschung.

**Dr. rer. soc. Nina Wiesenhomeier**, Between a Rock and a Hard Place: Presidents and Party Policy in Latin America.



## Promotionen

### DOKTOR DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN:

**Dr. rer. pol. Nadine Tobisch**, Zur Struktur und Funktion von Berufsberatung. Ein binärer Vergleich zwischen Deutschland und Österreich.

**Dr. rer. pol. Thomas Weber**, Four Essays on Debt Securitization and Entrepreneurial Finance.

### DOKTOR DER RECHTSWISSENSCHAFT:

**Dr. jur. Sarah Maria Bischofberger**, Die Gefährdung des Kapitalanlagemarktes durch Fehlinformation. Eine Analyse der Schutzmaßnahmen unter Beachtung des ultima-ratio-Prinzips.

**Dr. jur. Anja Büchner**, Der Anspruch aus § 825 BGB.

**Dr. jur. Jens Peter Janköster**, Fluggastrechte im internationalen Luftverkehr – insbesondere bei Verspätungen von Fluggästen und Überbuchung und Annullierung von Flügen. Internationales Einheits-, europäisches und nationales Recht.

**Dr. jur. Catharina Klumpp**, Die Zustellungsformen der Verordnung (EG) Nr. 805/2004 zur Einführung eines Europäischen Vollstreckungstitels – Vergleich zu den

Zustellungsordnungen Deutschlands und Frankreichs.

**Dr. jur. Veronica Saß**, Regulierung im Mobilfunk.

**Dr. jur. Ruth Christina Siegel**, Mediation in Erbstreitigkeiten. Die Vorzüge eines interessenbasierten Verfahrens für die Lösung familieninterner Konflikte mit erbrechtlichem Bezug.

**Dr. jur. Christoph Sippel**, Auswirkungen von umwandlungsgesetzlichen Unternehmensumstrukturierungen auf gewerberechtliche Erlaubnisse mit Zulässigkeitsanknüpfung.

### DOKTOR DER PHILOSOPHIE:

**Dr. phil. Nacim Ghanbari**, Das Haus. Eine deutsche Literaturgeschichte (1850 – 1926).

**Dr. phil. Elke Schlote**, Vokalqualität im Berndeutschen – synchrone und diachrone Untersuchungen.

### DOKTOR DER INGENIEURWISSENSCHAFTEN:

**Dr. ing. Ioan Cleju**, Texture Registration for 3D Models.

## Berufungen

### *Einen Ruf haben erhalten:*

**Prof. Dr. Leo Kaas**, FB Wirtschaftswissenschaften, auf eine W3-Professur an der Universität Köln.

**Prof. Dr. Tobias Rosefeldt**, FB Philosophie, auf eine Professur für Klassische Deutsche Philosophie an der Humboldt Universität zu Berlin.

### *Einen Ruf nach Konstanz haben erhalten:*

**Prof. Dr. Alexandra M. Freund**, Zürich, auf eine W3-Professur „Entwicklungspsychologie“.

**PD Dr. Monika Schausten**, Konstanz, auf eine W3-Professur „Deutsche Literatur mit Schwerpunkt Mittelalter“.

**Prof. Dr. Marcel Weber**, Basel, auf eine W3-Professur „Philosophie unter besonderer Berücksichtigung der theoretischen Philosophie“.

### *Einen Ruf nach Konstanz haben angenommen:*

**Dr. Stefan R. Hauser**, Bremen, auf die W3-Professur für „Archäologie der altmediterranen Kulturen und ihrer Beziehungen zur altvorderasiatisch-ägyptischen Welt“.

**Prof. Dr. Stefan Volkwein**, Graz, auf die W3-Professur „Numerik/Optimierung“.

### *Einen Ruf hat abgelehnt:*

**Prof. Dr. Georg Kaiser**, FB Sprachwissenschaft, an die Universität Leipzig.

### 25-jähriges Dienstjubiläum

**Petra Hätscher**, Bibliothek (27.1.2009)

### 40-jähriges Dienstjubiläum

**Hartmut Görig**, Fachbereich Physik (16.10.2008),

**Bernhard Reckziegel**, Facilitymanagement (18.09.2008)

### Lehrbefugnis

**Dr. Michael Walter Bauer** hat die Lehrbefugnis für das Fach Politik- und Verwaltungswissenschaft erhalten.

**George Edward Málaga-Trillo**, Ph.D., hat die Lehrbefugnis für die Fächer Entwicklungsneurobiologie und Genetik erhalten.



## Die Strukturen der Sieger //

6.dvs-Sportspielsymposium an der Universität Konstanz



Erstmals fand an der Universität Konstanz das Sportspielsymposium der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft statt. Ein Team der Konstanzer Sportwissenschaften unter Leitung von Prof. Alexander Woll und Dr. Wolfgang Klöckner arbeitete gut ein Jahr daran, das Treffen in Konstanz zu einem richtungsweisenden Wissenschaftsforum zu machen.

Teilgenommen haben rund 300 Personen aus den Kommissionen Fußball, Tennis und Sportspiele aus der gesamten Bundesrepublik und dem benachbarten Ausland. Für diese wurde mit sechs Hauptvorträgen und zirka 50 Arbeitskreisen, darunter auch in der Sportpraxis, ein umfangreiches Programm gestaltet. Der Sprecher der Kommission Tennis, Peter Maier, gab in seinem Grußwort die Ratschläge des kürzlich verstorbenen Kommissionsmitgliedes Gerhard Hecker weiter: „Nehmt euch nicht so wichtig und redet miteinander.“

Die Befolgung dieses Appells, mehr miteinander zu reden, scheint zwischen Sportwissenschaft und Sportpraxis dringend geboten. Die Hauptvortragenden Prof. Frank Hänsel (Darmstadt) und Prof. Stefan König (Weingarten) bemängelten die häufig geringe Kooperationsbereitschaft der im Spitzensport aktiven Trainer und Teams, bei Forschungsarbeiten auch langfristig mitzuarbeiten. Die Praktiker beklagten wiederum den geringen Output der wissenschaftlichen Forschung für ihre praktische Arbeit. Gespräche scheinen hier dringend erforderlich, um den Graben zwischen Praxis und Wissenschaft sinnvoll zu überbrücken.

Die Veranstaltung dokumentierte aber auch, dass der Theorie-Praxis-Graben fast nicht vorhanden ist, wenn Sportpraxis und Wissenschaft in der Person eines Trainers oder eines Trainerteams vereint sind. Dies zeigte sich im Vortrag von Dr. Rolf Brack (Sportwissenschaftler der Universität Stuttgart und gleichzeitig Trainer des Handball-Bundesligisten Balingen-Weilstetten) und auch in der Schilderung der Zusammenarbeit von Stelian Moculescu (ehemaliger Nationaltrainer der Volleyball-Männer) mit Wolfgang Klöckner (Sportwissenschaftler der Universität Konstanz).

Die „reinen“ Praktiker Bernhard Peters (langjähriger, sehr erfolgreicher Hockeynationaltrainer, aktueller Sportdirektor bei der TSG 1899 Hoffenheim) und Stelian Moculescu (Trainer des VfB Friedrichshafen) schilderten in ihren Vorträgen dem zahlreich erschienenem Publikum ihre jeweiligen Philosophien des Erfolges, ohne

sich dabei um wissenschaftliche Validität sorgen zu müssen. Die provokante Äußerung von Bernhard Peters, im Fußball werde seiner Erfahrung nach generell so gut wie gar nichts geplant, rief zum einen wohlwollendes Gelächter, aber auch den Protest von Seiten einiger Fußballforscher hervor. Die Protagonisten der Sieger, und TSG Hoffenheim und der VfB Friedrichshafen sind als solche anzusehen, demonstrierten selbstverständlich eindrücklich, dass planvolles Handeln und durchdachte Strukturen wichtige Grundlagen für den Erfolg sind. Beide Praktiker zeigten bei der Darstellung ihrer Erfolgsmodelle die starke Bedeutung von kulturellen Parametern wie gegenseitigem Vertrauen, Leidenschaft und möglichst gerechtem, nachvollziehbarem Verhalten auf. „Nur wem Vertrauen geschenkt wird, traut sich selber auch etwas zu“, postulierte Stelian Moculescu. Bernhard Peters sah den Trainer vor allem auch als Entscheider. „Einem Spieler zu sagen, er sei nicht im Kader - zum Beispiel für die Weltmeisterschaft -, ohne ihn persönlich zu verletzen, habe ich immer als die schwierigste Aufgabe angesehen“, gab Bernhard Peters die immense Bedeutung kommunikativer Fähigkeiten für einen Trainer zu bedenken.

Die „reinen“ Wissenschaftler haben folgende psychologischen Faktoren als Merkmale von exzellenter sportlicher Leistung eliminiert: das Ziel auch gegen Widerstände immer im Auge behalten; einem Meister folgen, aber nicht bedingungslos; die Bereitschaft haben, lebenslang dazu zu lernen; die Art der Leistungserfüllung zum Markenzeichen machen; den Weg an die Spitze im Rahmen sozialer Netzwerke suchen. Diese Merkmale zeigen deutliche Parallelen zu „Erfolgsgeschichten“ in der Wirtschaft und auch der Wissenschaft, so dass es auch für weitere wissenschaftliche Disziplinen von Interesse sein könnte, sich die Frage zu stellen: Wie sehen die Strukturen der Sieger in meiner Disziplin aus? Das Konstanzer Organisationsteam um Alexander Woll, Wolfgang Klöckner und Matthias Schlag durfte sich nach dem erfolgreichen Abschluss des 6. dvs-Sportspielsymposiums in jedem Fall auch wie ein „Sieger“ fühlen.



Petra Borchert

## Europameister in Wushu \\\

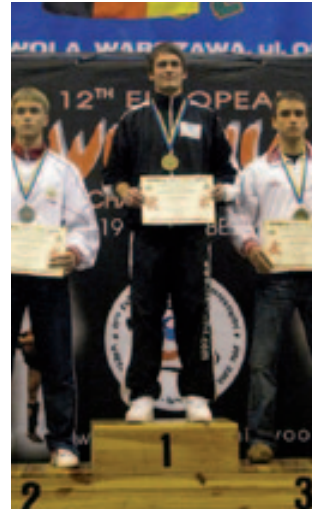
Julian Gangl ist zwar seit dem vergangenen Wintersemester in Tübingen für den Masterstudiengang Sportmanagement eingeschrieben. Als er Europameister in der chinesischen Sportart Wushu (zu deutsch „Kampfkunst“) wurde, war er jedoch noch Konstanz Bachelor-Student in den Fächern Sportwissenschaft und Wirtschaftswissenschaften. Die Goldmedaille gewonnen hat er bei den 12. Wushu-Europameisterschaften in Warschau. Er konnte selbst die starken Konkurrenten aus Russland bezwingen, die den Sport als Profis ausüben. Julian Gangl wurde in der Disziplin „Traditional Barehand“ Erster. Das sind traditionelle Faustformen, eine Kampfkunst ohne Waffen.

Wushu ist ein chinesische Volkssport, der eng verbunden ist mit der chinesischen Kultur. Im Westen kennt man Wushu unter der Bezeichnung „Kung Fu“, das wiederum allseits bekannt ist durch diverse Kinofilme. Filmstar Jet Li war mehrfacher chinesischer Meister im Wushu, bevor er auf der Leinwand zu sehen war.

Unter „Wushu Taolu“, zu dem Julian Gangls Disziplin gehört, fallen keine Kontaktkämpfe (dies wäre „Wushu Sanda“), sondern es basiert auf Vorführungsdemonstrationen (meist allein) und wird ähnlich bewertet wie der Eiskunstlauf oder das Kunstturnen.

Der Konstanz Bachelor-Absolvent betreibt seit 2005 Wushu in Wettkämpfen und konnte sich seitdem jährlich den deutschen Meistertitel in verschiedenen Wushu-Disziplinen sichern. Bei den letzten Europameisterschaften 2006 in Italien erkämpfte er sich eine Bronzemedaille.

 msp.



**D**er Erstplatzierte **Julian Gangl**

## WM-Silber im Kunstradfahren \\\

Florian Blab haben 1,27 Punkte gefehlt: Bei der 53. UCI-Hallenradspport-WM in Dornbirn kürte sich der Sportstudent aus Konstanz im Kunstradfahren-Einer der Männer zum zweiten Mal zum Zweiten. Mit 190,37 Punkten ließ er im „Final Four“ zwar seinen Landsmann Robin Hartmann 2,18 Punkte hinter sich, musste sich aber David Schnabel geschlagen geben.

„Ich habe Silber gewonnen, nicht Gold verloren. Ich bin gefahren, was ging, mir sind keine größeren Fehler passiert. Es war mein Maximum“, diktierte der Sportstudent an der Universität Konstanz nach der vorletzten Entscheidung der WM 2008 seelenruhig in die Notizbücher der Journalisten. Die Minuten zuvor sahen bei weitem keinen so lockeren Athleten aus Ailingen am Bodensee. Nachdem das Schlussignal seiner Kür ertönt war, noch bevor Blab vom Rad gestiegen war, ballte er erstmals seine Fäuste. Unmittelbar danach noch zweimal. Eine fast optimale Kür mit neun Drehsprüngen ließen den 22-Jährigen hoffen. Hoffen, nach Silber 2006 in Chemnitz nun vor 4.000 Zuschauern Gold zu gewinnen. Sein Gesicht vergrub er während der Vorstellungen von Hartmann und Schnabel, die nach Blab auf die Wett-

kampffläche gingen, in einem Handtuch. Nach Hartmann ballte er erneut die Fäuste, nach Schnabel verließ er sofort den Platz des Führenden.

Dieter Maute, Kunstrad-Bundestrainer sieht in Blab einen ehrgeizigen jungen Mann, „der noch ein paar Jahre vor sich hat. Vor allem im mentalen Bereich hat er noch Luft nach oben“. Florian Blab wird seit Wintersemester 2007 im Rahmen der Kooperation „Partnerhochschule des Spitzensports“ auch durch die Universität Konstanz unterstützt.



**F**lorian Blab





## Bleibende Eindrücke \

Anfang Oktober letzten Jahres brachen zwölf Studierende der Rechtswissenschaften, drei wissenschaftliche Mitarbeiter und vier Professoren des Fachbereichs Rechtswissenschaft zu einer Reise nach China auf, um die Kooperation mit der Fudan-Universität in Shanghai zu vertiefen und dort am dritten gemeinsamen Seminar teilzunehmen. Bis zur Ankunft in Shanghai musste der größte Teil der Reisegruppe etwas Geduld mitbringen, weil die Fluggesellschaft, bei der Direktflüge nach Peking bereits gebucht waren, Anfang September den Betrieb nach Peking einstellte und der bald gefundene preiswerte – angenehme – Ersatz einen Umweg über Dubai erforderlich machte. Doch hat sich dieser Umweg jedenfalls für diejenigen gelohnt, die während des Rückflugs trotz des frühen Aufstehens nicht schliefen und eine grandiose Sicht auf die Bergwelt

des Himalaya genießen konnten; manche nutzten auch die unerwartete Gelegenheit, um noch einen Blick auf die künstliche Welt im heißen Dubai zu werfen.

In Shanghai angekommen wurden wir sehr freundlich empfangen. Zu der Universität gehören ein modernes Hotel und ein Gästehaus, in denen wir gut untergebracht waren. Gelegentlich zu hörende „Klagen“ betrafen allenfalls das Frühstück; nicht, dass man nicht hätte genügend essen können, aber in China frühstückt man einfach anders als bei uns, und es ist nicht jedermanns Sache, den Morgen gleich etwa mit Salat, Suppen und Nudelgerichten zu beginnen.

Das offizielle Programm begann gleich am Tag nach unserer Ankunft mit einer Begrüßung durch den Dekan der Fudan-Universität und deren Besichtigung. Alle, auch die



## Mitglieder des Fachbereichs Rechtswissenschaft unternahmen eine Seminarreise nach China

wenigen, die schon beim ersten Seminar im Jahre 2005 dabei waren, beeindruckte das neue Gelände der Universität, auf dem bisher nur die rechtswissenschaftliche Fakultät in großzügigen, an alte Pracht erinnernde Bauten untergebracht ist. Weitere Fakultäten sollen folgen, doch heißt es, sie müssten erst – wie die Juristen – einen oder mehrere großzügige Sponsoren finden, wohlgerne für ganze Gebäudekomplexe.

Es folgte das auf mehrere Tage verteilte dichte Seminarprogramm, in dem je zwölf deutsche und chinesische Studierende ihre Referate in englischer Sprache präsentierten, selbstverständlich mit anschließenden Diskussionen. Aus deutscher Sicht betreute Prof. Astrid Stadler die zivilrechtlichen und Prof. Jochen Glöckner die wirtschaftsrechtlichen Referate, während für die Betreu-

ung der Themen zur Migration und zum Umweltstrafrecht die Professoren Kay Hailbronner bzw. Rudolf Rengier verantwortlich waren. Dass sich der Gedankenaustausch lohnt, zeigte sich etwa im zivilrechtlichen Bereich, wo das chinesische Recht zunehmend individuelle, insbesondere auch aus dem Eigentum abgeleitete Rechte anerkennt. Andererseits ist beispielsweise der Vortrag eines chinesischen Studenten nachhaltig in Erinnerung geblieben, der sich aus strafrechtlicher Sicht in innovativer Weise mit Formen der „Lichtverschmutzung“ wie greller Beleuchtung auseinandersetzte.

Vor dem Ausflug nach Tongli, einer alten Wasserstadt vor den Toren von Suzhou, und nach Hangzhou, einer Millionenstadt, die am berühmten Westsee („Paradies auf Erden“) und nahe bei der ebenso berühmten bud-



dhistischen Tempelanlage Lingyin Si liegt, fand noch im Rahmen eines auf Professoren beschränkten „Deutsch-Chinesischen Rechtsdialogs“ das wissenschaftliche Gespräch mit Vorträgen und Diskussionen seine von allen als anregend empfundene Fortsetzung. Lohnend war auch der auf Einladung des DAAD-Beauftragten und Konstanzer Altrektors Prof. Sund erfolgte Besuch bei dem Chinesisch-Deutschen Hochschulkolleg an der Tongji Universität. Angesichts des sehr positiven Verlaufs der Kooperation überrascht es nicht, dass in Gesprächen mit dem Dekan der juristischen Fakultät der Fudan-Universität nicht nur



*Die Reihe der gemeinsamen Seminare zum chinesischen und deutschen Recht zwischen der Universität Konstanz und der Fudan University Shanghai begann im Jahre 2005 auf Initiative zweier Konstanzer Studierender. Im Sommer 2005 besuchte erstmals eine Gruppe von zwölf deutschen Studierenden mit drei Professoren die Fudan Universität zu einem gemeinsamen Seminar. Im darauf folgenden Jahr kamen zwei Professoren der Fudan Universität mit Studierenden für eine Woche nach Konstanz. Das diesjährige dritte gemeinsame Seminar in Shanghai setzt die Reihe fort; Ende Juli 2009 wird der chinesische Gegenbesuch erwartet. Die Besonderheit der Seminare liegt dabei in ihrem fächerübergreifenden Konzept mit Fragestellungen sowohl aus dem Zivilrecht als auch aus dem Öffentlichen Recht und dem Strafrecht. Die jeweiligen Themen werden stets an einen chinesischen und einen deutschen Studierenden vergeben. Die Finanzierung, die im ersten Seminar noch weitgehend aus privaten Spenden von deutschen Unternehmen bestritten wurde, erfolgt nun im Rahmen des Kooperationsvertrages mit der Fudan Universität durch beide Universitäten, durch den DAAD und Spenden des VEUK, der Universitätsgesellschaft und der baden-württembergischen Chinagesellschaft.*

vereinbart wurde, das Seminar im Sommersemester 2009 in Konstanz fortzusetzen, sondern die Kontakte und den Austausch zu intensivieren. Zum Abschluss des Seminars lud die Universität Konstanz die chinesischen Gastgeber zu einem gemeinsamen geselligen Abend ein. Insbesondere dieses Treffen bot auch den Studierenden ein willkommenes und geeignetes Forum, um mit den chinesischen Studentinnen und Studenten ins private Gespräch zu kommen.

Nach dem Shanghai-Seminar reisten die Professoren Stadler und Rengier mit den Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern für ein paar Tage weiter nach Peking. Offiziell stand insbesondere ein Besuch bei der in China führenden Peking (Beida) Universität auf dem Programm. Bei einem Treffen mit dem Dekan und Fachkollegen der Pekinger rechtswissenschaftlichen Fakultät wurde ein großes Interesse sichtbar, nähere Kontakte zum Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Konstanz zu knüpfen. Erste Überlegungen gelten der Installation einer Summer School, um chinesischen und deutschen Studierenden die Möglichkeit zu eröffnen, das jeweils fremde Recht näher kennenzulernen. Sprachkurse und der Austausch von Wissenschaftlern müssten hinzukommen. Bleibenden Eindruck hinterließen auch ergänzende Besuche und Vorträge bei im internationalen Geschäft operierenden Anwaltskanzleien und der Deutschen Botschaft in Peking. Unvergesslich war die Tour zu und auf der Großen Mauer bei Simatai. Daneben blieb noch etwas Zeit für die Hauptsehenswürdigkeiten von Peking. Nach der Reise hat jeder den Wunsch verspürt, in irgendeiner Weise nach China zurückzukehren. Der positive anregende Gesamtverlauf ist nicht nur allen chinesischen Gastgebern und den Organisatoren auf der deutschen Seite (Astrid Stadler und die wissenschaftlichen Mitarbeiter Sebastian Heep und Nico Ritz), sondern nicht zuletzt auch (??) Jie Kang zu verdanken, die als Repräsentantin der Universität Konstanz in Peking schon bei den Reisevorbereitungen wertvolle Hilfe leistete und dann gleichermaßen vor Ort in Shanghai und Peking stets präsent war und dadurch die Reisegruppe in einer unentbehrlichen Weise unterstützte. Sie hat auch den Kontakt zur Peking Universität vermittelt.

 Rudolf Rengier



## Kooperation mit nachhaltiger Wirkung \

Am Ende der Veranstaltung ließ der Rektor die Katze aus dem Sack. Er erklärte, warum künftig die jährlichen Treffen zwischen dem Kanton Thurgau und der Universität Konstanz jeweils in einer Kantonsschule stattfinden: „Wir möchten an die Thurgauer Maturandinnen und Maturanden ran kommen.“ Für Regierungspräsident Bernhard Koch, der in der Aula der Kantonsschule Frauenfeld die Gäste der elften Kooperationsveranstaltung begrüßte, stünde ohne Prof. Gerhart von Graevenitz die Kooperation „mit nachhaltiger Wirkung“ nicht da, wo sie steht. Und kündigte an, dass der Konstanzer Rektor demnächst wohl Thurgauer Ehrenbürger werden wird.

Bei der elften Ausgabe der öffentlichen Kooperationsveranstaltung gab es gleich zwei Vorträge mit anschließender Diskussion – auch das eine Neuerung bei den jährlichen deutsch-schweizerischen Treffen. „Haben Zellen Menschenwürde?“ lautete die Titel gebende Frage, auf die sich auf Thurgauer Seite Prof. Markus Ries einließ, indem er zwischen der naturwissenschaftlichen und ethischen Fragestellung unterschied. Der Kirchenhistoriker an der Universität Luzern hat vor rund 30 Jahren an der gastgebenden Kantonsschule die Matura abgelegt.

Für die Universität Konstanz trug Prof. Marcel Leist aus biologischer Sicht zum Thema bei, der Inhaber des Stiftungslehrstuhls für alternative in vitro-Methoden der Doehrenkamp-Zbinden-Stiftung mit Sitz in der Schweiz.



Eine von zahlreichen Einrichtungen, die im Laufe der grenzüberschreitenden Kooperation zustande gekommen sind. Als Moderator der lebhaften Diskussion im Plenum war Dr. Daniel Legler im Einsatz, der Leiter des Biotechnologie-Instituts Thurgau, eines der beiden Schweizer An-Institute der Universität Konstanz.

**P**rof. Markus Ries, Dr. Daniel Legler, Prof. Marcel Leist (v.l.).

 msp.

# Chancen nutzen

## Maschinen und Anlagen für die grobkeramische Industrie - weltweit



Wir haben die Dynamik und Flexibilität erfolgreicher mittelständischer Unternehmen - verbunden mit der Stärke des weltweit operierenden französischen Technologiekonzerns Legris Industries.

Mit über 600 Mitarbeitern zählen wir zu den Weltmarktführern im Bereich Maschinen- und Anlagenbau für die grobkeramische Industrie. An unseren Standorten in Ibbenbüren-Loggenbeck (KELLER HCW), Konstanz (Rieter-Werke) und Mellrichstadt (novocerac) bieten wir

Bachelor-Thesis, Praktika, Exkursionen und Jobs mit Perspektive für die Bereiche

Maschinen- und Anlagenbau, Verfahrenstechnik, Automatisierung sowie Messen-Steuern-Regeln.

Bitte informieren Sie sich unter "Jobs und Karriere" auf unserer Homepage und kontaktieren Sie uns per e-Mail an [bewerbung@keller-hcw.de](mailto:bewerbung@keller-hcw.de).

**KELLER HCW**  
A KEYRIA COMPANY

**Rieter**  
A KEYRIA COMPANY

**novocerac**  
A KEYRIA COMPANY

KELLER HCW GmbH • [www.keller-hcw.de](http://www.keller-hcw.de) • Rieter-Werke GmbH • [www.rieter.de](http://www.rieter.de)  
 novocerac Transportanlagen GmbH • [www.novocerac.de](http://www.novocerac.de)



**H**endrik Meyn als Carlos,  
Cornelia Rahn als  
Mercedes und Harmen Henne  
als Fernando in der „Grönholm-  
Methode“ auf der Studiobühne.

## Horrortrip im Assessment Center \ \

Das Universitätstheater spielte „Die Grönholm-Methode“ von Jordi Galceran

Derzeit wird viel Marx zitiert. Das wird auch wieder vorbeigehen. Andererseits hatte der Kapitalismuskritiker geradezu geniale Einsichten in die Verstrickungen des modernen Menschen. Die da zum Beispiel wären: dessen Verhältnis zur Arbeit. Denn einerseits ist ihm die Arbeit ein notwendiges Lebensbedürfnis. Im Kapitalismus ist sie andererseits die reine Ausbeutung. Die vier in Josi Galcerans Stück „Die Grönholm-Methode“ scheinen da noch eins draufzusetzen zu wollen. Es scheint ihnen ein notwendiges Lebensbedürfnis zu sein, sich selbst auszu-beuten: ihre Lebensenergie, ihre Intelligenz, ihre Würde. Und das alles für einen Job.

Cecilia Amann hat die jüngste Produktion des Universitäts-theaters verantwortet. Sie hat ein Stück ausgewählt, das bestens passt für ein studentisches Publikum. Vier Bewerber konkurrieren in einer Art Assessment Center um einen attraktiven Managerposten. Eigentlich haben sie alle eine Stelle, das grundlegende Lebensbedürfnis ist also abgedeckt. Es geht hier um ganz anderes: um mehr Geld, mehr Ansehen – um die Karriere.

Und für die lassen sich die vier auf einiges ein. Die Geschäftsleitung, eine unsichtbare Instanz, vergibt Aufgaben an sie, die nicht nur stark an ihrer Würde kratzen und ihre Privatsphäre verletzen, sondern sogar ganz grundlegende Verhaltensweisen unserer Zivilisation außer Kraft setzen. Selbst als Mercedes, die einzige Frau im Kandidatenquartett, erfährt, dass ihre Mutter grade gestorben ist, macht sie weiter bis zum bitteren Ende.

Wie Cornelia Rahn, Harmen Henne, Patrick Steiner und Hendrik Meyn dieses Quartett auf der Studiobühne spielten, gab es nicht wenige Anlässe zur Heiterkeit. Wenn die Sache auch zweifellos ihre grimmigen Seiten hatte. Da werden Enrique und Carlos im Bewerbungs-wettbewerb gezwungen, ihre intimsten Angelegenheiten auszubreiten und sie in ein perfides Spiel gegen die anderen einzusetzen. So als ob die Aufgabe hieße, sich das eigene Gedärm herauszureißen und die anderen damit zu würgen. Aber nichts ist hier, wie es scheint. Zumal von Anfang an das Misstrauen gesät ist, das das Vertrauen in die Wahrnehmung grundlegend erschüttert: Gleich die erste Aufgabe lautet herauszufinden, wer von den vier kein Bewerber, sondern tatsächlich ein Mitarbeiter des Personalbüros ist.

Galceran hat sein Stück mit Krimielementen versehen, die für den Verlauf der Geschichte einige Überraschungen bereithalten und es auch sehr unterhaltend machen. Dass die Inszenierung Zug hatte, ist Cecilia Amann, die als Studentin im Konstanzer Universitäts-theater unter Tessa Theodorakopoulos gespielt hat und heute als Theaterschauspielerin hauptsächlich im Alten Schauspielhaus Stuttgart auf der Bühne steht, und ihrem Ensemble zu verdanken. Schön herausgespielt waren diese vier Typen: von Patrick Steiner den Ehrgeizling Enrique, der bereit ist, hinter jeder auch noch so absurden Aufgabenstellung der fiktiven Geschäfts-leitung ein geniales Manöver heraus zu analysieren. Die

Mercedes von Cornelia Rahn, die wild entschlossen ist, alle Rücksichtnahmen für den Erfolg aufzugeben, Carlos, der Weichste, von Hendrik Meyn, der als erster aufgibt. Und von Harmen Henne der Fernando, der skrupellose Zyniker mit Anflügen von Herz, der die Veranstaltung zwar nicht in ihrer letzten Hinterhältigkeit, aber doch ziemlich weitgehend durchschaut. Aber halt den Job haben möchte.

Sehr nüchtern war die Bühne vom studentischen Ensemble mit Büromöbeln ausgestattet worden, hervorgehoben nur das Sideboard, durch das die Geschäftsleitung ihre Botschaften in Kuverts übermitteln ließ. Immer aggressiver wurden im Verlauf die Balgereien der vier Protagonisten um die Aufgaben von ganz oben. Eine dieser Szenen in der Inszenierung von Cecilia Amann, wo beim Zusehen einem eine Gefühlsmischung aus Komik, Abscheu und Scham überkommt. Das Ende, das

hier verraten werden darf, geriet auf der Studiobühne zu einem kleinen Horrortrip: Es stellt sich heraus, dass nur Fernando ein echter Bewerber ist, den die drei vom Personalbüro am Ende genüsslich in der Luft zerreißen. Drei, die auf eine Beute gehetzt wurden und jetzt von ihrer Beißwut mitgerissen werden. Wehe dem, der am nächsten Tag nach diesem Theaterabend ein Vorstellungsgespräch hatte.

msp.

## \\ MITSINGEN ERWÜNSCHT!

### Weihnachtskonzert von Unichor mit Unterstützung des Uniorchesters und des Publikums im Münster

Bereits der Weg über den Vorplatz durch den für Konstanz-Verhältnisse tiefen Schnee verhielt weihnachtliche Stimmung pur, und die stimmungsvoll leuchtenden Glasfenster zogen die Menschen magisch an. Der Unichor setzte diese Stimmung gleich zu Beginn mit klassisch-besinnlichen Tönen gekonnt fort. Musikdirektor Peter Bauer verteilte Noten und Anweisungen an das Publikum, das begeistert und aus voller Kehle mit anstimmte.

„Es kommt ein Schiff geladen“ wurde sogleich im Kanon gesungen, was zur Begeisterung des Chorleiters auch ad hoc klappte. Mit „Oh Heiland reiß die Himmel auf“ und einer außergewöhnlich schönen Kanonversion von „Macht hoch die Tür“ ging es munter weiter und die gemeinsame Version von „Es ist ein Ros entsprungen“ hätte dann sogar den Grinch endgültig zum Weihnachtsmann gemacht. Bei „Hört der Engel helle Lieder“ war es dann mit der Zurückhaltung in den offensichtlich chorerfahrenen Teilen des Publikums vorbei, und es wurden sowohl die Strophen auf Französisch als auch auf Deutsch mitgesungen, obwohl das Publikum eigentlich nur für den Refrain vorgesehen war. Genau so verhielt es sich mit dem Lied „Adeste Fidele“, das auch in der lateinischen Textversion geläufig war. Allerdings ließ die gekonnt filigrane englische Fas-

sung auch die erfahrenen Chorsänger aus dem Publikum lieber schweigend genießen.

Leider war das Konzertchen mit einer halben Stunde viel zu kurz. So gerne hätte man weitergesungen und weiter zugehört, und für ein spontanes „Stille Nacht, heilige Nacht“ oder ein allzu passendes „Leise rieselt der Schnee“ hätte das Publikum auch ganz sicher keine Noten gebraucht.

Wirklich ein sehr schöner Vorweihnachtsabend, den man an der „münster-bar“ ganz gemütlich mitten im Schnee mit heißem Punsch oder Glühwein für einen guten Zweck im wahrsten Sinne des Wortes ausklingen lassen konnte. Denn die wundervollen Weihnachtslieder hallten noch lange nach und beschwingten den kühlen Heimweg mindestens ebenso sehr wie der Alkohol im Glühwein. Wir dürfen uns bei allen Anwesenden dafür bedanken, dass wir endlich, endlich unserem Alltagsstress den Rücken kehren und die Weihnachtszeit auf so herrliche Weise gemeinsam beginnen konnten. Vielen Dank und nächstes Jahr bitte, bitte wieder machen, denn es war sooooo schön!

Swenja Menkhaus



Unichor und -orchester im Münster.



**A**ntje Rávic Strubel lebt und arbeitet als Schriftstellerin in Potsdam. Sie hat an der Universität Potsdam und der New York University Literaturwissenschaften, Amerikanistik und Psychologie studiert. In New York arbeitete sie als Beleuchterin an einem Off-Off-Theater in Greenwich Village, das später zum Schauplatz ihres ersten Romans „Offene Blende“ wurde. Sie unterrichtete am Deutschen Literaturinstitut Leipzig und veröffentlichte zuletzt die Romane „Tupolew 134“ und „Kältere Schichten der Luft“. Sie erhielt mehrere Preise, unter anderem den Hermann-Hesse-Preis 2007.

Nach einem Stipendium in der Villa Aurora, Los Angeles folgten verschiedene längere Aufenthalte in Kalifornien, die Strubel unter anderem auf den Spuren der aus Sacramento stammenden Autorin Joan Didion verbrachte, deren Essays und deren Roman „Das Jahr magischen Denkens“ sie übersetzte und die für ihr Schreiben eine wichtige Rolle zu spielen begann.

## AutorIn in der Region 2008 war Antje Rávic Strubel \

## Tolle Idee

Eine Woche lang war die Schriftstellerin Antje Rávic Strubel auf Einladung der Universität Konstanz und weiterer regionaler Träger der Reihe AutorIn in der Region mit Lesungen unterwegs am Bodensee. Sechs Romane, Essays und die Übersetzung von Joan Didion machten die geborene Potsdamerin bekannt. Ihr zuletzt erschienene Roman „Kältere Schichten der Luft“ spielt in einem Feriencamp in Schweden, ist eine zunächst merkwürdig anmutende Liebesgeschichte zwischen zwei Frauen, in deren Verlauf sich vermeintliche Eindeutigkeiten auflösen. Eine der beiden Frauen wandelt sich mehr und mehr in einen Jungen namens Schmoll, auch werden die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit immer schwerer fixierbar. In den Romanen Antje Rávic Strubels zeige sich die Skepsis gegenüber einem zu eindeutigen Verständnis der Wirklichkeit, formulierte der Literaturwissenschaftler Dr. Peter Braun, der an der Universität Konstanz die Regie über die Reihe AutorIn in der Region von Dr. Hermann Kinder übernommen hat.

**uni\*kon: Frau Strubel, Sie waren jetzt gut eine Woche mit Lesungen rund um den Bodensee unterwegs. Was sagen Sie, wenn Sie jemand fragt: Wie war's?**

**Antje Rávic Strubel:** Diese Reihe ist eine tolle Idee. Man sollte sie unbedingt weiterführen. Da steckt ein

gutes Konzept dahinter. Besonders gut gefallen hat mir, dass ich aus verschiedenen meiner Bücher lesen konnte. Ansonsten bin ich meistens mit einem Buch unterwegs, das gerade erschienen ist, und lese ausschließlich daraus. Ich fand es auch sehr schön, auf diese Weise den Bodensee näher kennen zu lernen. Ich war zwar im Sommer schon mal hier, aber nur kurz, und es war sehr überlaufen. In der jetzigen Jahreszeit dagegen hat man die Ruhe, die Gegend näher zu beschauen.

**Sie hatten sehr unterschiedliches Publikum und haben auch in Schulklassen gelesen.**

Ja. Die beiden Klassen waren super vorbereitet. Die Lehrer hatten zuvor mit den Schülern ein Buch von mir gelesen und durchgesprochen. Das hat richtig Spaß gemacht. In Überlingen in der Gewerbeschule gab es eine tolle Diskussion und plötzlich ein Rieseninteresse auch an der DDR. Was bei Schülern ja nicht besonders häufig anzutreffen ist. Ich fand das wirklich erstaunlich.

**Was bringt Ihnen solche Lesetouren und der direkte Kontakt mit dem Publikum?**

Für das Schreiben selbst bringt es nichts. Ich versuche, mich beim Schreiben möglichst unabhängig zu machen von allen äußeren Einflüssen, die nicht direkt etwas mit dem Stoff zu tun haben. Ich gewinne allerdings jedesmal



wieder mehr Menschenkenntnis, Lebenserfahrung und bei interessanten Diskussionen neue Blickwinkel auf mein Buch. Jedes Publikum funktioniert anders, und es gibt die verschiedensten Meinungen. Das sind für mich Anregungen und bereichert meine Sicht auf die Welt.

**Sind Sie manchmal überrascht, was aus Ihren Texten herausgelesen wird?**

Immer wieder. Sowohl, was die Tiefe des Verstehens, als auch die Größe des Mißverstehens betrifft. Früher habe ich mir immer gewünscht, dass zum Beispiel Kritiker Dinge in Texten entdecken, die man selber nicht sieht. Das passiert aber eher selten. Von daher macht es besonderen Spaß, wenn aus dem Publikum eine unerwartete Reaktion kommt. Zumindest solange niemand mit Tomaten wirft.

**Sie waren hier ja eher in einer ländlichen Umgebung unterwegs. Übermorgen werden Sie in Berlin lesen. Gibt es einen Unterschied zwischen einem Publikum, das seine kulturellen Erfahrungen überwiegend in der Provinz macht, und einem Publikum, das sich am reichen Kulturleben einer Großstadt geschult hat?**

Das kann man nicht so allgemein sagen. Es gibt häufig tolle, konzentrierte Leseveranstaltungen in eher ländlichen Regionen und Veranstaltungen in Städten, denen

man eine kulturelle Überfütterung der Leute anmerkt und denkt, die haben jetzt nicht grade das Wahnsinnsinteresse an Büchern. Genausogut kann es in der Provinz eine gewisse Intoleranz geben, was sich in Berlin dann eher als Gleichgültigkeit äußern würde. Unterschiede gibt es in der Mentalität der Leute. Es gibt Gegenden, deren Humor meinem entspricht und andere, in denen ich denke, was ist hier los, warum reagiert hier niemand. Da muss ich etwas mehr arbeiten, um die Leute aus der Reserve zu locken. Das hat aber weniger mit städtischem und ländlichem Raum zu tun.

**Und wie ist das Publikum hier?**

Tendenziell etwas zurückhaltend. Allerdings war es am ersten Abend in Gottlieben sehr lebendig.

**Sind Sie also mit der Resonanz auf Ihre Lesungen zufrieden?**

Ja.

## NOBLES MITGLIED \\\



**P**rof. Harald zur Hausen

Der Nobelpreis für Medizin ging 2008 zur Hälfte an Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Harald zur Hausen für die Entdeckung der Papillomviren, die Gebärmutterhalskrebs auslösen. Harald zur Hausen ist seit 2007 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Zukunftskollegs der Universität Konstanz. Er ist Forscher am Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg und Vizepräsident der Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina.

## ALUMNI NETWORKING \\\

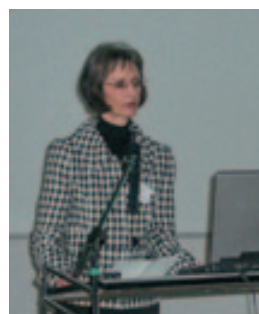
Im November vergangenen Jahres fand erstmals das Seminar „alumni networking“ statt. Veranstalter waren die wirtschaftswissenschaftliche Abteilung des Vereins der Ehemaligen der Universität Konstanz (VEUK) und die Fachschaft Wirtschaftswissenschaften. Studierende und Alumni des Fachbereichs kamen im Thurgauer Wirtschaftsinstitut zusammen, um über unterschiedliche wirtschaftswissenschaftliche Berufs- und Tätigkeitsfelder zu diskutieren. Die Teilnehmerzahl war bewusst auf 20 Studierende begrenzt worden, um eine persönliche Atmosphäre für intensive Gespräche zu ermöglichen.

Dr. Stefan Klotz berichtete über seinen beruflichen Werdegang und seine Tätigkeit als Investmentstratege und Portfoliomanager im Bankhaus von der Heydt in München. Dr. Nadine Leiner-Killinger zeichnete ihren Berufsweg durch verschiedene Bundesministerien bis zu ihrem jetzigen Arbeitgeber, der Europäischen Zentralbank in Frankfurt am Main, nach. Dr. Michael Ruf sprach über seine Tätigkeit in der strategischen Personalentwicklung der ZF Friedrichshafen. Die Beiträge der Praktiker wurden durch Ausführungen der Einladenden VEUK-Mitglieder Prof. Hans-Jürgen Vosgerau und Joachim Plesch und der neuen Alumni-Beauftragten der Universität Konstanz, Gabriella Zimmermann, ergänzt. Sie stellten die besondere Bedeutung von Alumniarbeit für Universität und Studierende heraus und warben um Teilnahme und Engagement schon während des Studiums.

Zum Abschluss des Seminars, das auf reges Interesse und großen Zuspruch bei den Studierenden traf, fand ein gemeinsames Abendessen im Restaurant Steg 4 statt. Köstliches Essen, guter Wein und ein ansprechendes

Ambiente bewirkten anregende Gespräche zwischen Studierenden, Alumni und Veranstaltern, so dass es ein rundherum interessanter, gelungener und kurzweiliger Nachmittag und Abend war. Der große Zuspruch ist Grund genug, das Seminar in dieser Form zu wiederholen: "The same procedure as last year?" – "The same procedure as every year!"

## VIELE GRÜNDE FÜHREN NACH KONSTANZ \\\



**P**rof. Brigitte Rockstroh

„Warum haben Sie sich die Konstanzer Universität ausgesucht?“ mit dieser Frage eröffnete Prorektorin Prof. Brigitte Rockstroh das alljährliche DAAD-Stipendientreffen an der Universität Konstanz. Insgesamt 67 Studierende aus 21 Ländern werden an der Universität Konstanz vom Deutschen Akademische Austauschdienst (DAAD) gefördert. Die meisten von ihnen kommen aus Osteuropa und studieren

sechs Monate lang in Deutschland. Die ausländischen Studierenden decken das gesamte Fächerspektrum der Universität Konstanz ab. Dabei führen die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften dicht gefolgt von den Kulturwissenschaften. Die Gründe, die sie nach Konstanz führten, sind allerdings so vielfältig wie ihre Nationalitäten. Es ist der gute Ruf der Universität, die Stadt oder die Liebe, die die jungen Leute in den Süden Deutschlands locken.

Der Generalsekretär des DAAD, Dr. Christian Bode, war gesundheitlich verhindert, weshalb er von Dr. Dorothea Jecht vertreten wurde. Diese informierte über das DAAD-Programm. Dabei stellte sie die einzelnen weltweiten Förderungsprogramme vor sowie weitere Projekte neben der Stipendienvergabe. Sie zeigte sich erfreut über das kommunikative Beisammensein der Studierenden. Besonderes Interesse schenkte Dorothea Jecht dem Wohlbefinden und den Erwartungen der Stipendiaten.

Die Stipendiaten selber kamen auch zu Wort. Zwei Studentinnen und ein Doktorand berichteten über ihren Weg nach Konstanz, ihre bisherigen Erfahrungen und ihre Heimatländer. Für die musikalische Umrahmung sorgte die Bigband der Universität.



## GELD FÜR PATENSCHAFTEN \\



**D**r. Gerd Springe und Prof. Gerhart von Graevenitz (v.l.).

Die Universitätsgesellschaft Konstanz (UGK) will seine Kontakte in den Thurgau intensivieren. Dazu stellte UGK-Präsident Dr. Gerd Springe die Schaffung einer „Sektion Thurgau“ innerhalb der Universitätsgesellschaft in Aussicht. Zur Jahresmitgliederversammlung brachte er zudem die erfreuliche Nachricht mit, dass das

Spendenaufkommen des Vereins mit einem Drittel über dem Vorjahreswert liegt. 31 Anträge auf finanzielle Unterstützung konnten bewilligt werden.

Zusätzliche Mittel werden dringend gebraucht, wie der Rektor in seinem Bericht an die Mitglieder erläuterte. Gerade in einer Exzellenzuniversität, die viele ausländische Gäste empfängt und seine Gastgeberpflicht zu erfüllen hat. Gelder aus der Exzellenzinitiative sind dafür tabu, weil zweckgebunden. Prof. Gerhart von Graevenitz warb in der Mitgliederversammlung aber auch um Stipendien für die Gewinnung besonders begabter Studierender. Er regte insbesondere an, in deutschen Gymnasien im Ausland Studierende anzuwerben. So berichtete er von einer herausragenden Mathematik-Begabung in einer deutschen Schule in Kairo. Die Finanzierung eines Bachelor-Studiums veranschlagte er auf 25.000 Euro. Er schlug vor, dass die Universitätsgesellschaft entsprechende Patenschaften übernimmt. Graevenitz informierte auch darüber, dass eine Stelle für Fundraising eingerichtet worden sei. Weil das alles Geld kostet und die UGK seit ihrem 43-jährigen Bestehen ihre Mitgliedsbeiträge nur einmal erhöht hat, stellte Präsident Springe schließlich den Antrag auf Erhöhung der Beiträge für die 513 Mitglieder ab 2009. Die Versammlung stimmte zu. Prof. Martin Wikelski, der Ornithologe an der Universität Konstanz und am Max-Planck-Institut, erklärte zum Abschluss in seinem beeindruckenden Vortrag, warum die Freilandforschung in der modernen Biologie so wichtig ist.

## ERFOLGREICH BEIM PROFESSORINNENPROGRAMM \\

Im Wettbewerb um Stellen für hochqualifizierte Spitzenforscherinnen wurde der Antrag der Universität Konstanz auf Mittel aus dem Professorinnenprogramm von Bund und Ländern positiv begutachtet. Die Universität Konstanz hatte sich mit ihrem Gleichstellungskonzept um die Förderung dreier Berufungen von Frauen beworben. Die erfolgreiche Bewerbung der Universität Konstanz ist eine

erneute Bestätigung ihres Gleichstellungskonzeptes. Zwei der drei zu fördernden Professuren sollen in Fachbereichen angesiedelt werden, in denen Frauen auf dieser Qualifikationsebene nicht vertreten oder stark unterrepräsentiert sind.

Insgesamt hatten sich 113 Hochschulen, d.h. rund ein Drittel der deutschen Hochschulen, um Gelder aus dem Programm beworben, das mit einem Gesamtvolumen von 150 Mio. Euro ausgestattet ist und aus dem bis zu 140 Stellen für Spitzenforscherinnen gefördert werden sollen. Indem die Berufung von Professorinnen auf diese Weise unterstützt wird, soll die Anzahl von Frauen auf Professuren erhöht werden – denn mit einem Frauenanteil von 14 Prozent an allen Professuren und neun Prozent an C4- und W3-Professuren belegt Deutschland im EU-Durchschnitt einen der letzten Plätze in Sachen Chancengleichheit und Nutzung des Potenzials von Wissenschaftlerinnen.

## MEHR PLATZ FÜR KNIRPSE \\

In der zweiten Ausschreibungsrunde zum „Kinderbetreuungsprogramm für das wissenschaftliche Personal an den Hochschulen“ wurde auch der zweite Antrag der Universität Konstanz positiv begutachtet. Die Universität nimmt damit das wiederholte Mal erfolgreich an dieser Ausschreibung teil und ermöglicht so, das Angebot von Knirps & Co. von 40 Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren auf 60 Plätze zu steigern.

Das Wissenschaftsministerium unterstützt mit seinem Programm speziell Maßnahmen bedarfsgerechter Kinderbetreuungsmöglichkeiten in dieser Altersgruppe und richtet sich mit dem Angebot in erster Linie an das wissenschaftliche Personal. Im Unterschied zur ersten Ausschreibungsrunde können nun aber auch Kinder des nichtwissenschaftlichen Personals berücksichtigt werden, wenn deren Eltern vergleichbare Arbeitsbedingungen haben. Die Fördergelder des Ministeriums werden durch Elternbeiträge und einen Hochschulbeitrag gegenfinanziert.

Im Unterschied zu den alten Knirps-Räumlichkeiten sind die neuen aufgrund der Raumknappheit nicht auf dem Campus, sondern übergangsweise auf dem Weg zur Uni in der Friedrichstraße 21 zu finden. Innerhalb kürzester Zeit konnten dort dank der Unterstützung durch die Stadt Konstanz und der AWO neue Räumlichkeiten auf dem Gelände angemietet und hergerichtet werden, um der hohen Nachfrage mit über 40 Kinder auf der Warteliste gerecht zu werden. Die neue Zweigstelle nahm bereits im letzten Oktober mit 20 neuen Plätze ihren Betrieb in Wohncontainern auf. Ein Umzug in das AWO-Gebäude ist zum Frühsommer geplant. Alle Plätze sollen 2011 in das neue Kinderhaus auf dem Campus überführt werden.

[www.uni-konstanz.de/familienaudit](http://www.uni-konstanz.de/familienaudit)

## ZUKUNFTSWEISENDE LITERATURGESCHICHTE \ \


Die frisch erschienene „History of Literature in Canada: English-Canadian and French-Canadian“ herausgegeben von Prof. Reingard M. Nischik ist das jüngste Ergebnis der umtriebigen nordamerikanistisch orientierten Forschung am Konstanzer Lehrstuhl für Amerikanistik. Auf 618 Seiten (inklusive eines benutzerfreundlichen Index) bereiten insgesamt 23 Autorinnen aus Deutschland, Österreich, Frankreich und Kanada die Geschichte der Literatur in Kanada auf. Unter den BeiträgerInnen sind neben der Herausgeberin vier weitere Konstanzerinnen – Caroline Rosenthal, Eva Gruber, Georgiana Banita und Julia Breitbach – sowie so renommierte internationale Namen wie Sherrill Grace, University of British Columbia, Marta Dvorak von der Sorbonne, die Innsbrucker Romanistin Ursula Mathis-Moser sowie Gilles Dupuis von der Université de Montréal.

Die „HLC“ bietet ein unverzichtbares Referenzwerk für Studierende der „anderen“ (d.h. neben der US-amerikanischen) englischsprachigen Literatur Nordamerikas. Doch nicht nur für sie – auch für Studierende der frankophonen Literatur Kanadas ist die HLC ein unumgängliches Standardwerk, denn hier wird „Literatur in Kanada“ in beiden offiziellen Sprachen des Landes behandelt. Dies erlaubt es den AutorInnen eben nicht nur, ihren jeweiligen Gegenstand im Spannungsfeld von Kontinentalität und Kolonialität zu untersuchen – also in seiner Beziehung zur Literatur der USA und des jeweiligen „Mutterlandes“, Frankreich bzw. Großbritannien. Zusätzlich beleuchten sie in den 35 nach Epoche, Sprache und (meist) Genre gegliederten Kapiteln auch die Thematik der kanadischen Bi- bzw. Multikulturalität. So stellt besonders Reingard Nischik in ihrem Einleitungskapitel immer wieder Bezüge zwischen anglo- und frankokanadischen Texten her und weist auf gemeinsame und disparate Entwicklungen hin. Die HLC stellt nach einer eher kursorischen Veröffentlichung von 1969 nicht nur die erste moderne Literatur-



geschichte Kanadas dar, die beide Sprachen bzw. ihre multikulturellen Literaturen gleichermaßen berücksichtigt. Sondern sie ist seit 1920 auch erst die zweite Literaturgeschichte Kanadas überhaupt, die von einem amerikanischen Verlag publiziert wird. Zudem ist sie eines der ersten Werke der kanadischen Literaturgeschichte, das Literaturwissenschaft als Kulturwissenschaft begreift, die Entwicklung der Literatur immer auch zu allgemeinen Strömungen in der Kultur in Beziehung setzt und mit einem typisch amerikanistischen, weiter gefassten Literaturbegriff arbeitet. So kommt es, dass neben kanonischen Werken etwa auch die frühen Berichte der europäischen „Entdecker“ Kanadas, das frankokanadische Chanson oder die oralen Traditionen der kanadischen Ureinwohner Gegenstand der HLC sind.

Wohl auch aufgrund dieser innovativen und zukunftsweisenden Herangehensweise wurde das Projekt sowohl vom Konstanzer Exzellenzcluster „Kulturelle Grundlagen der Integration“ wie auch von der Gesellschaft für Kanada-Studien gefördert. Und den Studierenden bietet die HLC durch diese Ausrichtung einen umso spannenderen und abwechslungsreicheren Lesestoff, als es die wechselhafte Geschichte der Literaturen in Kanada ohnehin schon darstellt.

 Florian Freitag

**Reingard M. Nischik (ed.):**  
**History of Literature in Canada:**  
**English-Canadian and French-Canadian,**  
**Rochester, N.Y.:**  
**Camden House 2008.**

# Das Europäische Finanzsystem – Chancen und Gefahren der Krise

Das 6. Europakolloquium der Universität Konstanz wird Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft zusammenführen, um mit Studenten mögliche Lösungswege zur effizienten Umgestaltung des europäischen Finanzsystems zu erarbeiten sowie bereits vollzogene Reformen kritisch zu hinterfragen.

Zielsetzung der Diskussion ist die Ausgestaltung eines effizienten und wettbewerbsfähigen Finanzsystems unter Einhaltung moralischer Normen.

Hierbei ist es von besonderem Interesse, welche Rolle die europäischen Institutionen im Sinne der Regulierung in Zukunft einnehmen werden.

Weitere Informationen finden Sie unter:  
[www.europakolloquium.eu](http://www.europakolloquium.eu)  
Kontakt: [info@europakolloquium.eu](mailto:info@europakolloquium.eu)

Datum: 12.06.2009 bis 14.06.2009

Anmeldung ab Anfang März möglich!



